

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 1,50 Gulden, vierteljährlich 4,20 Gulden.
Postbezugpreis 1. November 700.000 M., Schlüsselzahl 1161.
Einzelgen: die 4. gep. Zeitg. 0,50 Gulden, Neblamenzelle 1,50
Gulden. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werklätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.
Postbezugkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290.

Nr. 268

Donnerstag, den 15. November 1923

14. Jahrg.

Schwarze Primadonnen.

Zentrierte Verunglimpfungen der Sozialdemokratie. Das Christentum der Zentrumsgrößen in der Praxis.

Das Zentrum hat sich im politischen Kampf stets auf die Autorität der katholischen Kirche verlassen. Es mochte im früheren deutschen Reichstag mit den deutsch-nationalen Junkern die volksfeindlichste Steuer- und Zollpolitik machen, durch die auch weite Kreise der katholischen Arbeitererschaft maßlos geschädigt wurden, immer wieder wußte es diese Politik seinen Wählern mundgerecht zu machen. Zweifellos hatte das Zentrum in Deutschland eine Anzahl von Führern, die, sei es an Intelligenz, an Beredsamkeit oder Arbeitskraft die politisierenden Spießer und Junker der anderen bürgerlichen Parteien weit übertrafen.

Von solchen Zentrumsgrößen kann allerdings in Danzig keine Rede sein. Auch hier macht das Zentrum die Politik, die es bis vor einem Jahrzehnt in Deutschland trieb und auf die auch einflussreiche rechtsstehende Kreise im Zentrum im Reich wieder hinarbeiten: nämlich enge Blockgemeinschaft mit den Deutschnationalen. Diese Politik machen die Danziger Zentrumsgrößen ihren Wählern dadurch schmackhaft zu machen, daß sie sich in überhöhter Sozialistenbeize ergehen, und die Sozialdemokratie als ein Werkzeug des Teufels hinstellen, wobei sich im Reich die Zentrumsparität nicht scheut, mit diesem Satanzwerkzeug zusammenzuarbeiten. Besonders groß ist der Mezier der Zentrumsführer über ihren ehemaligen Fraktionsgenossen Stawicki. Weiß dieser in Erkenntnis über die volksfeindliche Politik der Zentrumsgrößen zur Sozialdemokratie übertrat. Nicht nur, daß man Genosse Stawicki mehrfach in der Zentrumspresse und im Volkstag persönlich angriff, verunglimpften die Zentrumsagitatoren auch in ihren Wahlveranstaltungen Stawicki und andere Genossen in schäblicher Weise. Da sie sich selbst aber den Wählern als die wahren Heiligen präsentierten, die auf Grund ihres christlichen Glaubens die allein wahren Volkvertreter sind, ist es gerade Zeit, einmal das praktische Christentum der Zentrumsführer näher zu betrachten.

Die christlich-soziale Regierung des Zentrumsenators Schimmer äußerte sich besonders in seinen brutalen Maßnahmen gegen die streikenden Sandarbeiter, wobei mir besonders hervorheben müssen, daß nicht nur sozialdemokratische Sandarbeiter, sondern auch viele der Zentrumsorganisation angehörige Streiker die Bajonette und Sandgranaten der Schimmerischen Schupo zu fühlen bekamen. Der christliche Geist des Senators Schimmer äußerte sich auch darin, daß er die ihm unterstellte Schupo völlig in hakenkrawallierendem Sinne aufzog, so daß in einer öffentlichen Versammlung Angehörige der Schimmerischen Schupo sich erdreisten konnten, die Katholiken als unheimliche Juden zu bezeichnen.

Von ähnlicher christlicher Qualität ist auch der zentrierte Führer Fuchs II. Als Weingroßhändler, was natürlich hinlänglich qualifiziert, hatte ihn das Zentrum zum Senator gewählt. Als solcher wurde ihm das Dezernat der städtischen Gutserhaltung übertragen. Dieses Amt hat er nach zentriertem Art musterhaft geleitet. Wenn in Zentrumskreisen offen darüber gesprochen wurde, daß er sich von der Gutserhaltung mit Naturalien beliefern ließ, und daß ihm diese auch Pferde zur Verfügung stellte, so daß er dem eblen Reitsport obliegen konnte, so waren das sicherlich nur Auslassungen von Leuten, die nicht wußten, wie ein Senatorenamt in christlicher Weise uneigennützig verwaltet wird. Ein weiteres Werk christlicher Nächstenliebe des Zentrumsenators Fuchs bestand auch darin, daß er alte Leute, die seit 20 Jahren auf einem städtischen Gut tätig waren, auf die Straße setzte. Einige derselben sind dadurch elend zugrunde gerichtet worden.

Den persönlichen Kampf gegen den Gen. Stawicki führte mit besonderer Energie der Zentrumsabgeordnete Weiß. Der Horizont dieses Abgeordneten ist eng umzäunt von Fabel, Kataklysmus und einigen Zentrumsbrotschüren. Kein Wunder, daß er deshalb versuchte, durch die allen Parteien mit heiterem Verständnis angenommene Viehdienerei die Persönlichkeit zu werden, die nun einmal das Streben nicht nur aller großen Geister, sondern auch aller Armeen im Geiste ist. So beantragte er Jahr für Jahr beim Senat die Schaffung zweier neuer Kreisinspektoren, wovon eine angesichts der dem Senat erwiesenen Viehdienerei abfallen sollte für . . . Bitte lieber Leser nicht böshaft lächeln. Das taten schon alljährlich die Regierungsvertreter, wenn der Zentrumslehrer und Abgeordnete diese Anträge begründete. Es geht doch nichts über eine uneigennützig christliche Zentrumspolitik. Aus christlichen Gerechtigkeitsgefühl heraus, verhindert speziell der Abg. Weiß mit aller Macht die von der Sozialdemokratie geforderte Offenlegung der Steuerlisten und brachte auch das Zentrum dahin, daß dieses gemeinsam mit den Deutschnationalen beim Grundbesitzsteuergesetz sogar Senatsanträge niederstimmte, nur um die Grundbesitzer aus christlicher Nächstenliebe heraus zu hören. Und diese uneigennützig christliche Zentrumsgrößen brachte den Mut auf, der Gen. Stawicki wegen seines

Uebertretens zur Sozialdemokratie Mandatsbeschereit vorzuerwerfen. Der Christuskuss: Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirfst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge. Du Narr, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, scheint für Zentrumsgrößen von der Art des Herrn Weiß nicht zu existieren.

Eine mehr humoristische Rolle als Vertreter der christlichen Arbeitererschaft spielt der zentrierte Stadtverordnete und Volkstagskandidat Evert. Seiner jahrmärklichen Beredsamkeit wegen hatte man ihn nicht als christlichen Gewerkschaftsbeamten brauchen können, doch dafür hatte sich der Zentrumsenator Fuchs in einer weinseligen Stimmung seiner angenom-

Die Bewaltchronik der Hitlergardien.

Am 8. November hatte erstmals die „Münchener Post“ nach ihrem langwierigen durch Jahr verhängten Verbote wieder erscheinen können; jedoch nur eine Nummer kam heraus und sogleich rückten die Hakenkreuzler an und machten die Arbeitsräume zu einem Trümmerfeld. Auf und zwischen den Trümmern haben Redakteure und Arbeiter des Unternehmens am 10. November, nach dem Sturze Hitlers, eine neue Ausgabe des Blatts veranstaltet, in der über den nationalsozialistischen Putsch und die damit zusammenhängenden Vorgänge berichtet wird. Uns interessiert besonders die in der Zeitung gebotene Chronik völkisch-nationalsozialistischer Gewalttaten in Bayern. Sie umfaßt die Jahre 1920 bis Ende September 1923; die Zusammenstellung ist keineswegs vollständig, aber reichhaltig. Man findet darin Gewalttaten verzeichnet der verschiedensten Art: Sprengung von Versammlungen, wobei schwere Mißhandlungen verübt wurden, Ueberfall von Gruppen Jugendlicher, die geordnet ihres Weges gingen, dann Störung eines jüdischen Gottesdienstes, Zerstörung einer von der jüdischen Gemeinde eingerichteten Wohlfahrtskassette, Festnahme eines Amerikaners und gewaltsame Prüfung auf offener Straße, ob er beschneitten sei, Niederholung und Verbrennung der Reichsflagge bei verschiedenen Gelegenheiten, Landfriedensbruch mancherlei Art, gewaltsame Einbrüche in sozialistische Druckereien und Gewerkschaftshäuser und Zerstörung von Eigentum, eine Reihe schwerer Mißhandlungen, u. a. des Berliner Krates Dr. Strichfeld, eine Reihe Mordtaten u. a. Ermordung des Abgeordneten Gareis, des Eisenbahners Hammerichmidt in Wittelsfeld und mehrerer Arbeiter. Ferner Erstürmung des Sozialen „Grünwalds“ in München und dessen Plünderung, wiederholte Gewalttaten gegen Gäste in Kaffeehäusern usw. Es gibt überhaupt kein Rohheitsvergehen, das von Nationalsozialisten nicht verübt worden ist. Aus den ersten Monaten des Jahres 1923 umfaßt die Chronik der „Münchener Post“ 35 solcher Gewalttaten. Selbstverständlich war ein solches durch Jahre fortgesetztes Treiben nur möglich, weil die Nationalsozialisten nicht nur Duldung, sondern sogar Förderung an hohen Stellen der bayerischen Verwaltung gefunden haben. Kennzeichnend ist auch, daß solche Gewalttaten so gut wie nie durch das Gericht geahndet wurden. Entweder blieben die Strafanzeigen in den Akten stecken oder, wenn es doch zu einer Gerichtsverhandlung kam, erfolgte durch das mit „Ordnungsstreuen“ Bürgern besetzte Volksgericht Freispruch; nur in ganz wenigen Fällen trat Verurteilung zu lächerlich geringen Strafen ein. Uebrigens vermissen wir in der Chronik Gewalttaten und Landfriedensbrüche, die von Abteilungen der legalen bewaffneten Macht verübt wurden, z. B. jener ganz schlimme Ueberfall auf das Theater in Passau durch eine Abteilung der Reichswehr, wobei mit Maschinengewehren in den Zuschauerraum geschossen wurde. Jedenfalls ist seit Jahr und Tag klar erkennbar gewesen, daß in Bayern ein Teil der amtlichen Gewalttätigkeiten in Hand mit den gewalttätigen Nationalsozialisten gingen und daß insbesondere Rahr das Gewalttreibende der Hitlerleute begünstigt und gefördert hat. Mit voller Gewißheit kann man also urteilen, die schließliche Explosion sei ein Ergebnis gewesen, das Rahr selbst mit vorbereitet hat. Und natürlich trägt auch die Regierung Anklage mit Schuld, die trotz ihrer Kenntnis der Vorgänge den Rahr als Generalstaatskommissar eingesetzt hat.

Der Stand der Reichsfinanzen.

Sozialdemokratische Anfragen an die Reichsregierung.

Laut „Vorwärts“ hat die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der es heißt: Die hemmungslose fortschreitende Zerrüttung der Finanzen des Reichs, der Länder und der Kommunen und der daraus folgende Mangel an Geld haben zu einer Stodung in der Produktion, zu einer

men. Zum Dank dafür glaubte auch er in der Zentrumspresse einigen Sozialdemokraten die Häupter abschlagen zu müssen. In klobigster Art glaubte diese christliche Geistesleuchte natürlich auch den Gen. Stawicki verunglimpfen zu können und nebenbei auch den Gen. Rahn zu erledigen. Von diesem berichtete er, daß derselbe 40 000 Stahlhelme zum Kampf gegen das Zentrum bestellt habe. Mit diesem Witz hatte Evert aber daneben getroffen. Nicht 40 000 Stahlhelme will Gen. Rahn importieren, sondern 40 000 Nachströcke, um damit die bei Zentrumsgrößen von der Art Everts allein notwendige Erziehungsmethode nachzuholen.

Wahrlich, schon diese kurze Charakteristik zeigt, wie wenig die Zentrumsabgeordneten sich von dem Geist des angeblich von ihnen in Erbpacht genommenen Christentums leiten lassen. Wer es wahrhaft ernst mit seinem Christentum nimmt, der wird nicht den Zentrumsheuchlern seine Stimme geben, sondern einzig und allein der Partei, die die Grundzüge des Christentums in die Tat umsetzen will, der Vereinigten Sozialdemokratie.

Anarchie in der Preisbildung und zu einer Unterbezahlung der Arbeitskraft geführt, die eine Hungerskatastrophe in gefährlicher Nähe rücken. Die Interpellanten richten deshalb an die Reichsregierung folgende Fragen: Wie ist der augenblickliche Stand der Reichsfinanzen? Wie gestaltet sich voraussichtlich der Etat in den nächsten Monaten in Goldmark berechnet? Welche Maßnahmen hat die Regierung zur Beseitigung des Defizits ins Auge gefaßt? Stehen die zu treffenden Maßnahmen fest, insbesondere auch die Erhöhung der Papiermark in eine wertbeständige Anleihe oder in ein wertbeständiges Zahlungsmittel? Ist sichergestellt, daß die Reichsbank künftighin Kredite ausschließlich auf Goldbasis hergibt? Wer trägt die Verantwortung für die Verschleuderung der Goldanleihe und die dadurch bewirkte Schädigung der Reichsfinanzen? Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um die durch die verzögerte Zuteilung von Goldanleihestücke entstandenen Privatgewinne für das Reich zu beschlagnahmen?

Der Wahlkampf in England.

Die Arbeiterpartei hat im englischen Parlament einen Mißtrauensantrag gegen die konservative Regierung eingebracht, der am Donnerstag im Unterhaus zur Erörterung gelangt. Der Antrag spricht u. a. das Bedauern darüber aus, daß die Regierung nicht imstande gewesen sei, eine nationale Politik zu verfolgen, die geeignet gewesen wäre, den Einfluß des Landes nach außen wieder zur Geltung zu bringen und den internationalen Frieden und Handel wieder herzustellen. Ferner wird ein Wahlkampf über einen unbekanntem Schutzollplan und über Reichsvorzugsbehandlung verteidigt, der dazu führen müsse, die Kosten des Lebensbedarfs zu erhöhen und antisoziale Schutzollkombinationen ins Leben zu rufen.

Die Asquith- und Lloyd George-Liberale, die sich bisher feindlich gegenüberstanden, haben sich nunmehr vereinigt. Die beiden vereinigten liberalen Gruppen haben ein Manifest veröffentlicht, worin es u. a. heißt: Die vereinigten Liberalen seien entschlossen, die Meinungsverschiedenheiten der Vergangenheit zu vergessen, um eine ausreichende Anzahl liberaler Kandidaten aufzustellen und eine liberale Regierung zu ermöglichen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß durch die vollständige Vereinigung der beiden von Baldwin und Chamberlain geführten konservativen Gruppen nur eine Frage von wenigen Tagen ist.

Wilson klagt Poincaré an.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, von dem man seit seinem Nervenzusammenbruch im Jahre 1920 so gut wie gar nichts mehr gehört hatte, ist am 11. November, dem Jahrestag des Waffenstillstandes, plötzlich mit einer Rede wieder auf den Plan getreten, die jenseits des Ozeans großes Aufsehen erregt hat. Er schilderte darin in bewegten Worten die unheilvollen Folgen des Fernbleibens Amerikas von den europäischen Angelegenheiten und trat für ein erneutes Eingreifen in die Politik des alten Kontinents ein. Er sagte dabei u. a.:

Die Vögel in Europa verflochten sich von Tag zu Tag, und als wollten sie den Ereignissen, die sich abspielten, die Krone aufsetzen, sind Frankreich und Belgien dahin gekommen, den Versailler Vertrag als festen Pavier zu betrachten.

Da sich Belgien in der Separatistenfrage neuerdings korrekt verhalten hat, hat Wilson offenkundig mit diesem Anspruch die Aufmerksamkeit von Charakterisierern wollen. So bestätigte einer der Hauptunterhändler von 1919 nach dem andern — Nitzi, Lloyd George, Smuts, Wilson — daß niemals in Versailles auch nur entfernt an die Möglichkeit einer militärischen Besetzung deutschen Gebiets gedacht wurde und daß der Einmarsch ins Ruhrgebiet eine Verletzung des Versailler Vertrags darstellte.

Die Grenzen der deutschen Gegenrevolution.

Wir geben den nachfolgenden Artikel der „Weltwirtschaftlichen Korrespondenz“ wieder, der für die großen Auseinandersetzungen der Gegenwart außerordentlich wichtige Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt.

Stinnes und Helfferich, die bisher die deutsche Politik hinter den Kulissen geleitet haben, halten die Zeit für gekommen, die Kulissen beiseite zu schieben und durch ihre unmittelbaren Vertrauensleute die Staatsmacht an sich zu reißen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Stinnes und Helfferich die Gegenrevolution der deutschen Schwerindustrie, des Bankkapitals und Junkertums bedeuten, wenn auch diese Gegenrevolution nicht durch Staatsrecht oder Strafkammer oder durch Niederwerfung von Generälen und Aufständen vor sich geht. Für die kapitalistische und feudale Restauration, so scheint es, gibt es mehrere Wege und die Reaktion versucht es mit den Methoden der friedlichen Machtergreifung.

Es lohnt sich aber, die Frage aufzuwerfen: welche Aussichten eine solche deutsche Gegenrevolution habe. Die überall in Europa wachsende Reaktion hat sicher nichts dagegen, wenn auch in Deutschland die Herren des Kapitals und des Bodens die Macht an sich reißen. Auch eine französische Politik, inwiefern sie von Deutschland nur Reparationen verlangt, würde sich in eine Polina, vertreten durch Stinnes-Helfferich, finden. Frankreich kann die ihm zukommenden Reparationen auf zwei verschiedene Weisen erhalten: Entweder legt es seine Hand auf einen Teil des deutschen Reichsraums an Boden, Fabriken und Bergwerke oder läßt sich von den herrschenden Klassen bezahlen. Die deutsche Politik, in erster Linie die deutsche Arbeiterklasse, war aber nicht hart genug, die deutschen Kapitalisten zur Zahlung der Reparationen zu zwingen. Ja, nicht einmal Poincaré und seine Kameraden konnten dieses Ziel erreichen, vorausgesetzt, daß sie es beabsichtigten: die Geschichte des Ruhrkampfes beweist dies zur Genüge. Poincaré gelang es, den passiven Widerstand niederzumerken, aber den wirklichen Herren des deutschen Reichsraums, den Stinnes und Helfferich, hat er nicht bezwingen können. Poincarés Forderung und sein Ziel hat die nur noch reicher und mächtiger gemacht. Die Herren des Ruhrkampfes hat durch das Anwachsen des Glanzes, durch die Befreiung der letzten Reste ihrer politischen Freiheiten die deutsche Arbeiterklasse getragen, durch das Herabsinken seiner Lebenshaltung der deutsche Mittelstand. Es hat sich herausgestellt, daß weder die deutsche Demokratie, inwiefern von einer solchen die Rede sein konnte, noch der französische Militarismus hart genug waren, die Stinnesleute zur Zahlung zu zwingen. So entstand ihnen vor Monaten der Gedanke, daß die Reparationen durch die arbeitenden Massen bezahlt werden sollen. Der Plan von Stinnes ist sehr einfach: die Franzosen lassen ein, daß das deutsche Kapital zur Zahlung nicht gezwungen werden kann. Diese französische Gewalt will Stinnes dazu verwenden, um den Franzosen eine Geldquelle anzubieten, aus der Frankreich, wenn auch nicht viel, so doch etwas für Reparationszwecke zufließen kann. Der deutsche Arbeiter soll acht Stunden am Tag für Stinnes und seine Gefährten arbeiten; der Ertrag der neunten und zehnten Arbeitsstunde wird großzügig den Franzosen angeboten. (Da aber in Deutschland für lange Zeit Arbeitslosigkeit und Hunger zu erwarten ist, so bedeutet die Arbeitsverlängerung in der Tat eine Lohnverlängerung.) Wenn es gelingt, den deutschen Arbeiter zu zwingen, unter Vergewaltigung auf die letzte sozialökonomische Grundbedingung der Revolution einzugehen, bis zwei Stunden für die Reparationen zu arbeiten, dann kann — so meint Stinnes — der goldene Bach zum Fließen gebracht werden, morgen Frankreich ist mit der Herrschaft von Stinnes annehmbar. Die deutschen Kapitalisten rechnen damit, daß die Ausbeute auf Reparationen die Franzosen veranlassen werde, daß Stinnes und Helfferich nicht nur erbinerte Berater der Arbeiterklasse, sondern auch die Säulen und Stützen der deutschen Nationalismus sind. Poincaré braucht ein Deutschland, in dem der Ausverkauf des Arbeiter keine Grenzen gesetzt sind, wo aber die Arbeiter keine Nationalisten sind. Das Doppelspiel der deutschen Gegenrevolution, die gleichzeitig antinational und nationalistisch ist, was die französischen Politiker, die nicht nur Reparationen, sondern auch die Sicherung gegen künftige Angriffe für wichtig halten, bemerken. So hat auch die Macht der französischen Reaktion sein mag, so hat sie doch sein Interesse daran, daß in Deutschland die friedlichen Elemente, die unbedeutend früher oder später auf einen neuen Krieg drängen müssen, die Oberhand gewinnen.

Es gibt aber auch eine andere, wichtigere und unversöhnlichere Kraft als den französischen Nationalismus, die sich der Gegenrevolution im Weg stellt. So nämlich, so schamlos, so geschicklich und hoffnungslos ungenügend die deutsche

Arbeiterklasse auf das künftige Geschick Deutschlands ansetzt, gegen welche es sich in Deutschland nicht dauernd regieren läßt. Fünfzehn Millionen industrielle Arbeiter und Angehörige bebenden eine Macht, die durch politische Maßnahmen nicht zum Verschwinden gebracht werden kann. Man kann diese Macht zurückdrängen, sie zum Stillstand bringen und, wenn sie unbesonnen gegen die Massen auftritt und ohne Rücksicht vor Maschinenwut treiben läßt, in blutigen Straßenkämpfen niederdrücken — es gibt aber kein politisches System, das den Einfluß dieser fünfzehn Millionen Arbeiterklasse auf das künftige Geschick Deutschlands aufheben könnte. Es ist möglich, daß der Widerstand der deutschen Arbeiterklasse sich vorerst nicht durchsetzen kann, daß die mit den Kapitalisten verbündete Diktatur der Grundherren und des Militärs einen vorübergehenden Sieg davonträgt. In diesem Kampfe wird aber der Einsatz ein viel größerer sein, als der Achtstundentag oder irgendeine andere sozialpolitische Errungenschaft. Wenn die gegenrevolutionäre Diktatur die deutschen Arbeiter zu Sklaven macht, und das, was rechtmäßigerweise von den Stinnesleuten gezahlt werden müßte, aus ihnen herauspreßt; wenn sie der wirtschaftlichen Verfallung die politische hinzusetzt und aus den Reihen des geschichteten deutschen Volkes die neue Armee aufzustellen wünscht, die unter der Leitung des alten oder eines neuen Ludendorff den Revandekrieg beginnen soll; dann werden für Deutschland, und nicht nur für dieses, solche Zeiten hereinbrechen, in denen kein Stein auf dem anderen bleiben wird, und der Todeskampf eines mächtigen, arbeitssüchtigen, zu Schwörungen befähigten Volkes alles, was bisher mit oder ohne Recht als europäische Zivilisation bezeichnet wurde, mit sich in die Tiefe reißen wird. So früher und hoffnungslos sich auch im Augenblick das Bild darstellt, so braucht man doch nicht zu glauben, daß damit das letzte Wort auch nur einer sehr kurzen geschichtlichen Periode gesprochen wäre. (S. 2.)

Die Reichsregierung gegen die rheinische Republik.

R. I. D. meldet: Gegenüber vielfach, namentlich im Auslande verbreiteten Gerüchten, wonach mit Zustimmung der Reichsregierung die Errichtung einer autonomen rheinischen Republik bevorstehe, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß für sie jede Diskussion über eine Veränderung des staatsrechtlichen Verhältnisses von Rheinland und Ruhr wie zum Rhein ausgeschlossen ist. Die Reichsregierung wird niemals einen dahingehenden Schritt tun und niemals eine Ermächtigung zur Ausrufung der rheinischen Republik erteilen. Für das Verhältnis der Rheinlande zu den Ländern wie für jede Änderung dieses Verhältnisses kann nur die deutsche Reichsregierung maßgebend sein.

Die internationale Rheinlandkommission empfing eine Abordnung des rheinischen Provinziallandtages. Die Kommission erklärte, daß die allgemeine politische Frage der separatistischen Bewegung von ihr nicht mit den Vertretern des Landtages erörtert werden könnte. Die Frage der Ausweisungen und der Amnestie der Gefangenen, der politischen Freiheit und der Versammlungsfreiheit will die Kommission in dem Maße prüfen, als die fortwährende Verschlimmung der Geisler es zuläßt. Die Lage der Geldbeschaffung sei jetzt geregelt, da die Armee auf Beschlagsmaßnahmen infolge der Diebstahlvermehrung der Zahlungen an die Armee durch die Reichsvermögensverwaltung verzichtet hätte. Die Kommission will weiter alles tun, um die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, wie Arbeitslosigkeit und die Schwierigkeit der Lebensmittelförderung, zu mildern.

Die Strafanträge im Laufammer Nordprozess.

Im Conradiprozess beendigte gestern vormittag seine Anklage. Er forderte die Verurteilung beider Angeklagten und warnte die Geschworenen einbringlich davor, durch einen Freispruch eine neue Nordtat zu begünstigen. Er forderte die Geschworenen auf, die Schuldfrage für beide zu bejahen, aber mildernde Umstände eventuell für Conradi die im Waadländischen Strafgesetz vorgezeichnete heftige Provozierungsstrafe zu lassen, was eine Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von weniger als sieben Jahre

ermöglichen würde, während sonst die Geschworenen nur die Wahl zwischen einem Freispruch und einer Mindeststrafe von 15 Jahren Gefängnis hätten. Für Polunin lehnte der Staatsanwalt heftige Provozierungsstrafe ab, da dieser nicht aus rein persönlichen, sondern aus politischen Motiven gehandelt habe.

Entlassungen im Ruhrberobau.

Nach einer Mitteilung des „Vormärts“ aus Bochum teilte ein Vertreter des Zechenverbandes bei einer Verhandlung der Gewerkschaften und Arbeiter und Angestellten des Bergbaues mit den Unternehmern mit, daß sämtliche Arbeiter und Angestellten am 15. d. Mts. entlassen resp. gekündigt würde, da die Zechenbesitzer den finanziellen Anforderungen nicht mehr nachkommen könnten. — Auf der Rombacher Hütte ist am Mittwoch bereits sämtlichen weiblichen und ledigen männlichen Personen zum 1. Dezember gekündigt worden.

Sakenkreuzlicher Verrat am Deutschtum.

Die Sakenkreuzler spielen sich immer als die einzigen wahren Vertreter des Deutschtums auf. In Wirklichkeit ist ihnen das Schicksal deutscher Volksteile höchst gleichgültig, wenn sie durch Verrat am Deutschtum eine Unterstützung durch ihre Bestimmungsgenossen in anderen Ländern erwarten. So ist das Empfinden an dem Nationalitätenrummel in München der Ludendorff-Führer „Staatsvertrag“ mit Ungarn, der Ungarn mindestens seine alten Grenzen von 1914, also einschließlich des Burgenlandes, garantiert. — Im Gegensatz zu allen anderen von Ungarn abgetretenen Gebieten hat dieses Gebiet auch nicht einen Ungarn als Abgeordneten gewählt, ist also rein deutsch, ja, durch die Maßnahmen der ungarischen Sakenkreuzler wurde es noch durch die Dedeburger Abtunungsform mit ihren künftigen Vorkämpfern zum Schaden des Deutschtums verkleinert. Wo man hinsieht, dient die nationale Idee immer nur zum Deckmantel für persönliche Bestrebungen der Führer einschließlich der Monarchenfamilien, wobei vor keinem Verrat am deutschen Volk zurückgeschreckt wird. Und solches Gesindel spricht vom Vaterlandsverrat der Sozialdemokratie.

Die Grupp-Direktoren freigelassen. Nachdem das Betriebsratsmitglied Müller, dessen Strafzeit noch im Dezember abgelaufen wäre, dieser Tage bereits aus dem französischen Gefängnis entlassen wurde, ist nun auch den seit kurzem auf der Haft beurlaubten Herren Grupp von Böhlen-Salbach sowie den Direktoren Hartwig, Bruhn und Desterland Strafaufsicht bewilligt worden.

In Düsseldorf kam es im Anschluß an die gestrigen ArbeitslosenDemonstrationen zu Blünderungsversuchen. Die Polizei wurde mit Schimpfworten und Steinwürfen empfangen und machte von der Waffe Gebrauch. Ein Arbeitsloser wurde getötet. In einigen anderen Stellen der Stadt kam es zu Zumulmen und Schieberien.

Die Stadtverwaltung von Wien hat den sozialdemokratischen Abgeordneten Seitz zum 1. Bürgermeister gewählt. In seiner gestrigen Antrittsrede im neugewählten Gemeinderat gedachte Bürgermeister Seitz der Not und Bedrängnis des von eingedrungenen Fremdlingen und inneren Feinden bedrohten deutschen Volkes. Die Sehnsucht nach Vereinigung und der Glaube an die Auferstehung der großen deutschen Republik sei unzerstörbar.

Der bulgarische Gesandtenmörder freigesprochen. In dem Prozess gegen den Mörder des früheren bulgarischen Gesandten in Prag Dr. Daskalow, Milan Nikolow wurde gestern das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde nur wegen unerlaubten Waffentragens zu 4 Stunden Arrest verurteilt, und die Strafe durch die Haft als verbüßt erklärt. Nikolow wurde der Polizei zu weiterem Vorgehen zwecks Ausweisung übergeben. Der ermordete Gesandte war ein Anhänger der Bauernpartei, während der Mörder aus den Kreisen der jetzigen reaktionären Regierungskoalition stammt.

Die Demonstration.

Stimme von John Galambos.

In einem jener Winkel meines Landes, wo gewöhnlich die ganze Atmosphäre vom Rauch der Schiffe verunkelt ist, war heute die Atmosphäre verunkelt. Ein trübsamer Wind hatte den schwarzen Himmel vertieft, aber vielmehr das Licht der Sonne geblendet und mich lange Wege von selbigen Weisen über das vom Dunst noch nicht verheilte Meer des Nirmanens. Sagt die Sonne lücheln — klar und freies lücheln sie verunreinigt durch. Und unter den Sonnenstrahlen, die so selten den Rauch durchdringen, sah es aus, als wenn die kleine Stadt mit ihren Schloßhöfen und den hohen Schornsteinen zu neuem Leben erwachte. In den schmalen, verwinkelten Gassen und Höfen, wo die Frauen arbeiteten, wie von jeder kleinen Gasse sah ich, der ich in der Höhe ungenügend rasch vorragte, auch die Frauen lücheln sich in leichter, gehobener Stimmung, denn der Sonnenchein war bis in die Gassen gedrungen und erhob sie dankbar, rufschreiartig. Balken der Dächer über ihnen und über den kleinen offenen Schornsteinen, ihren täglichen Arbeitsgenossen.

Aber heute, bei dem weißglühenden Sonnenlicht, lag noch etwas Besonderes in der Luft: das Röcheln der Ermüdung! Und um zwei Uhr klang die Stunde der Erlebung. Die Schornsteine wurden gelblich und aus Höfen und Gassen stiegen die Frauen hervor in ihren schlanken Arbeitskleidern oder in den Sonntagsgewändern, die nicht viel besser waren, in bunten, bunt oder hochfarbig mit blauen auf dem Arm und Hüften unter dem Heren trübten sie nach der Hauptstraße und schienen sich dort hinter der Markttapete auf. Eine schlammige Schürze — gezeichnet wie Blitze und laut wie Schiffe über schwarz, weiß, braun, grün und blau gezeichnet. So liefen sie schweigend und lebend, über den hellen Schornsteinen, Tausende und aber Tausende von abgedruckten, durchdrungenen Gesichtern, werden die schwere Heimarbeit und der Hunger ihren Stempel aufgedrückt haben, aber kaum ein, das Straßbild aber übermüdet verriet. Offenbar war es nicht so einfach, brutal oder gemein zu sein bei einem Leben,

der kaum dazu ausreichte, Leib und Seele zusammenzuhalten. Mehr als tausend menschliche Wesen, die sich am argsten bligten und am schlechtesten bezahlt wurden.

Oben hinter schlammigen, unübersichtlichen Verwirrung, die von einem Geiste befeuert, im Begriff war, einen Protestmarsch gegen ihre elenden Lebensbedingungen zu veranstalten. Rast auf dem Pflaster eine junge Frau in ärmlichen Kleidern und ohne Hut, deren Gesicht mit den dunklen Augen, den hervorstehenden Backenknochen und dem struppigen Haar noch einer gewissen Schönheit nicht entbehre. Sie gehörte nicht zu ihnen; aber wie durch eine Ironie des Schicksals war sie die einzige, in deren Blick der Geist des Aufstrebens funkelte, ein höherer, untrüger, fast leidenschaftlicher Blick war es, ein Blick der Rebellion.

Die Nacht hing an sie spielen, und der Zug setzte sich in Bewegung. Man lachte, schmeckte, ließ die Banner wehen und verlor die Schritte zu halten; und allmählich nahmen alle Gesichter den gleichen Ausdruck an: Die Zukunft erwidert nicht, nur die Gegenwart — die glückliche Gegenwart, zu den Hoffnungen der Zukunft einherzumarschieren; und auch eine ungenügende Gegenwart: dieses Geschick, diese Bewegung der Menge unter freiem Himmel!

Unter Gelächter und fortwährendem Hin- und Herreden zog die kleine Esger weiter, tief und schon sich normiert in einer schlammigen Verwirrung, von der man sich allmählich trennen läßt, glücklich, im Sonnenlicht hinter der unübersichtlichen Nacht herzlichen zu können, aber sich rasch herum zu drehen, wehen und wehen. Abermal, wenn die Hande ihr Spiel unterbrach, haben die Kräfte halb so leicht und erdentlich aus, wie die zerfallenen Japaner und Gewänder der Frauen; aber nicht ein einziges Mal ist, gänzlich zurückgefallen ein, als müßten sie, daß sie die eigentlichen Güter angereicherter Menschennurde waren, gerade weil sie zu dem Elementen der Schichtenwelt gehörten.

Eine Stunde lang wand sich die Prozession planlos durch die unheimliche Straße, bis sie bei einem Schloßhofen ankam, dem man zur Rechten eine Erlebung hatte. Langsam zog das laut zusammen-

würfelte Regiment in dieses öde Amphitheater ein, von der blauen Sonne beschienen; und wie ich zufah, kam eine seltsame Vision über mich. Es schien mir, als ob über jeder arbeitsigen Frauengestalt eine kleine gelbe Flamme schwebte, ein flackerndes Schein, der nach aufwärts strebte, den aber der Wind zurücktrieb. Vielleicht war es eine Täuschung des Sonnenlichts, oder war das Leben in ihren Herzen, der unvergängliche Atem der Glückseligkeit, auf einen Augenblick dem Gefängnis entflohen und flammte auf, vom Winde hin- und hergetrieben?

Mit unglaublicher Geduld standen sie schweigend da und freuten sich am Klang der Worte, die von der Tribüne kamen, ohne viel auf den Wortlaut zu achten. . . . von jener Glückseligkeit erfüllt, die, ihnen unbewußt, von der Sonne herrührte, deren Tröst die Luft über ihren gekrümmten Köpfen vergoldete.

Wenn sie auch nicht alle recht wußten, wozu sie hergekommen waren und auch nicht daran glauben wollten, daß ihnen der Umzug helfen würde; wenn sie selbst auch nur die arbeitsigen, geringsten, ungebildeten Frauen im Lande waren — so schien es mir doch, daß ich in jenen ernsten, zerlumpten Gestalten, so voll von stillem Vertrauen, solche Schönheit sah, wie ich sie noch nie zuvor gesehen. All ihre vollendete Herrlichkeit beruhete auf das Bewußtsein einer endlichen besseren Zukunft.

Das größte Glodenpiel der Welt wird in Kürze in der Kathedrale von Saint Paul in Minnesota zur Aufführung gebracht werden. Es besteht aus 2 Gloden und hat mit seinem Rechenismus und allem Zubehör ein Gesamtgewicht von 7 Millionen Milligramm. Das Glodenpiel ist in Louisiana hergestellt worden. Die Aufführung wird ein belgischer Komiker ausführen, der sich bereits von Antwerpen nach den Vereinigten Staaten begeben hat.

Eine wichtige medizinische Entdeckung. In der Pariser medizinischen Akademie hat Dr. Eiden gestern einen Vortrag gehalten, der es ermöglicht, bei Gelenksentzündungen in normaler Haltung zu gehen, ohne das Spiel der übrigen Glieder zu beeinträchtigen.

Die Währungsgeetze angenommen.

Die umstrittenen Hypothekendarstellungen. Mithglüchter deutschparteilicher Verschleppungsversuch.

Der Volkstag trat gestern mit einstündiger Verspätung zusammen, weil die Fraktionen zu Anträgen Stellung nahmen, die von der Deutschen Partei und von der polnischen Fraktion zu den Währungsgeetzen eingebracht worden waren, obwohl die Geetze mit im Ausschuss einstimmig zur Annahme kamen. Es war voraussichtlich die letzte Vollziehung des Volkstags. Bezeichnenderweise machte wiederum die Deutsche Partei den Versuch, die Einführung der eigenen Währung zu verschleppen. Abg. Dr. Neumann (D. P.) war mit der Fassung des § 2 des sog. Mantelgesetzes, der bekanntlich die Markforderungen schützt, nicht einverstanden. Er verlangte deshalb nochmalige Ausschussberatung, was eine Verschleppung der Währungsfrage auf unbestimmte Zeit bedeutete. Diesem Aninnen traten die Redner sämtlicher Fraktionen entgegen. Es liege kein Anlass vor, die Einführung der endgültigen Währung hinauszuschieben. Insbesondere geisterte Abg. Gen. Rahn das Verschleppungsmandat der Deutschen Partei. Mit erdrückender Mehrheit gab das Haus zu erkennen, daß sofortige Verabschiedung der Währungsgeetze geboten sei. Um ihre Wiederholung zu verhindern, versuchte die Deutsche Partei alsdann über das von sämtlichen Fraktionen im Ausschuss Beschlossene hinauszugehen und stellte den Antrag, auch Forderungen, die nach dem 1. Januar 1922 begründet worden sind, zu schützen. Aber auch dieser Antrag fiel, da seine Absicht zu deutlich war. Die Währungsgeetze wurden einstimmig angenommen. Nur das Genfer Abkommen erfuhr eine scharfe Kritik durch den Abg. Rahn. Er wies eingehend nach, daß das Abkommen, das den Polen in wichtige Rechte gibt, nach den Verträgen gar nicht notwendig war, was den Senatpräsidenten Sabm zu einer Erwiderung veranlaßte. Auf einen Teil der Rahn'schen Ausführungen vermittelte der Präsident jedoch einzugehen. Abg. Gen. Rahn hatte erklärt, daß in Genf den Polen auch über Ein- und Ausfuhr bindende Versprechungen gemacht worden sind, was den Senator Jewelowski veranlaßt habe, die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen nicht mehr zu führen. Dieser dunkle Vorgang bedarf noch der Aufklärung.

Die Sitzung wurde durch den Präsidenten Gen. Gehl eröffnet, der dem Hause den Vorschlag machte, den Gesetzentwurf zur Abänderung über die Lohn- und Lohnzahlung sofort in allen drei Lesungen zu verabschieden, was auch geschah. Danach fanden die Währungsgeetze und das Genfer Abkommen mit Polen zur Beratung.

Ein Verschleppungsmandat.

Zu Beginn der Verhandlungen begründete Abg. Dr. Neumann einen deutschparteilichen Antrag, das Gesetz über die Einführung der Guldenwährung noch einmal an den Ausschuss zu verweisen, weil seine Fraktion gegen die drei letzten Absätze des § 2 schwere Bedenken habe. Der § 2 müßte wieder geändert werden, selbst auf die Gefahr hin, daß die Einführung der Danziger Währung verzögert werde.

Abg. Gen. Rahn trat diesem Verschleppungsantrage entgegen. Im Hausauschuss seien sämtliche Parteien mit der jetzt vorliegenden Fassung einverstanden gewesen. Es liege gar kein Anlass vor, auf eine Partei Rücksicht zu nehmen, die sich in der Auflösung befindet. Die Währungsgeetze müßten schleunigst verabschiedet werden, damit die Bevölkerung endlich Klarheit erhalte. Aber dieser Antrag zeigte wieder einmal, wo die

Sabotage der Währungsreform.

Es solle lediglich der Versuch gemacht werden, die Gläubiger zu schädigen. Abg. Schwegmann (Dinak), Anronowski (Z.) und Dr. Gypich (D. P.) vertraten den gleichen Standpunkt. Abg. Dr. Neumann machte verneinlich den Versuch, die Situation zu retten. Als er erklärte, die Deutsche Partei denke nicht daran, den Geldfuß zu schützen, sondern Kämpfe für die andere Seite, gab es eine nürmliche Seiterkeit im ganzen Hause. Die Aussprache endete damit, daß der Antrag Neumann von allen Parteien gegen die Stimmen der Deutschen Partei abgelehnt wurde.

In zweiter Lesung genehmigte das Haus sodann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten das Währungsabkommen mit Polen. Die polnischen Abgeordneten beteiligten sich nicht an der Abstimmung. Sie hatten den Saal verlassen.

Keine Inflation.

Das Münzgesetz hand alsdann zur Beschlußfassung. Abg. Dr. Niehans gab einen längeren Bericht über die Ausschussberatung. Der Umlauf an metallischem Geld für über 700 Kopf der Bevölkerung festgesetzt. Um ein evtl. Vorhandensein des Silbergeldes vorzubeugen, sei die Möglichkeit geschaffen worden, die Münzen aufzurufen und eine Neuprägung der Münzen erfolgen zu lassen. Auf alle Fälle bleibe die Bestimmung in Kraft, daß der Münzumsatz 30 bzw. 20 bzw. 10 Kopf der Bevölkerung nicht überschreiten dürfe. Durch die Begrenzung der Ausprägung solle einer Inflation vorgebeugt werden.

Im Zusammenhang mit dem Münzgesetz stehe das Notenbankgesetz. Durch dieses Gesetz übertrage der Staat das Recht zur Ausgabe von Banknoten einer Aktiengesellschaft, die mit einem Grundkapital von 7 1/2 Millionen Gulden unter dem Namen Bank von Danzig errichtet werde. Dieser Bank seien gewisse Vorrechte zugeben worden. Sie soll z. B. Steuerfreiheit haben, gewisse Angehörige sollen die Stellung von Staatsbeamten erhalten. Mitglieder des Volkstags und des Senats dürfen nicht an Organen der Bank ernannt werden. Der Ausschuss habe auch beschlossen (auf sozialdemokratischen Antrag), daß die Mitglieder des Aufsichtsrats und des Bankaufsichtsrates keinerlei Funktionen und Befolgung erhalten dürfen.

Die Deckung der Danziger Noten.

Dem Notenbankgesetz sei das Notenprivileg beigegeben, das die Bedingungen enthält, unter denen die Bank von Danzig Noten ausgeben kann. Das steuerfreie Notenkontingent der Bank sei auf 100 Gulden pro Kopf der dauernd ansässigen Bevölkerung festgesetzt worden. Falls die Bank über diesen Betrag Noten in den Verkehr bringt, so seien diese Noten voll zu decken, und für den das steuerfreie Notenkontingent überschreitenden Betrag sei eine Steuer von 5 Prozent zu entrichten. Ein Drittel der Noten soll in Gold oder Guthaben bei der Bank von England gedeckt sein. Der Rest von zwei Dritteln soll in Handelswechseln usw. gedeckt sein. Im Ausschuss sei von sozialdemokratischer Seite die Frage gestellt worden, ob etwa von polnischer Seite die Notenbank durch eine plötzliche Präferenzierung eines großen Notenbeitrages in Gefahr gebracht werden könne. Diese Bedenken seien von der Regierung zurückgewiesen. In solchen Fällen könne der Währungscredit in Anspruch genommen werden. Sollte sich eine Panikerei von Banknoten bemerkbar machen, würde die Bank von Danzig Gegenmaßnahmen treffen.

Wurde das sog. Mantelgesetz durch den Ausschuss einstimmig genehmigt, so wurde es dem Hause zur Verabschiedung vorgelegt. Der Ausschuss sei der § 2 gewesen, die vorliegende Fassung sei

einstimmig beschlossen worden. Der Redner empfahl Annahme der drei Geetze.

Das Münz- und das Notenbankgesetz wurden in zweiter Lesung einstimmig angenommen, nachdem einige polnische Anträge, die den Notenumlauf und die Entschuldigungsverpflichtung der Bank betrafen, abgelehnt worden waren.

Der Kampf um den § 2.

Die zweite Beratung des Gesetzes betr. Einführung der Guldenwährung benutzte Abg. Gen. Rahn, den Versuch zu machen, die Einführung der Währung zu verzögern. Er wies zunächst darauf hin, daß schon in der Denkschrift des Senators Volkman die einfache Umrechnung aller Markforderungen in Gulden zum Tageskurs vorgezogen war. Alle diejenigen, die in autem Glauben Markbeiträge verließen hätten, wären dadurch ihres Besitzes beraubt worden, alle Forderungen in Reichsmark glatt erledigt gewesen. Der heutige Vertragsantrag der Deutschen Partei habe nur den Zweck gehabt, diejenigen zu schützen, die ihre Schulden mit wenigen Danziger Pfennigen zurückzahlen wollen. Die Sozialdemokratie stehe auf dem Stand-

Wähler und Wählerinnen!

In letzter Stunde rufen wir euch noch einmal zur Stellungnahme zu der am 18. November anstehenden Entscheidung auf. In

12 großen öffentlichen Wählerversammlungen werden die ersten Wortführer der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei über

„Das Gebot der Stunde“

zu euch sprechen, und zwar: Freitag, den 16. November, abends 7 Uhr:

- Danzig, im Weichselrestaurant, am Fischwall, Langfuhr, im Reichshammerpark, Ohra, in der Otkbahn, Seubude, in Albrechts Hotel, Bürgerwiesen, im Restaurant Briedt, St. Albrecht, bei Perzenz, Weichselmünde, im Restaurant Torax.

Sonnabend, den 17. November, abends 7 Uhr:

- Danzig, im Weichselrestaurant, am Fischwall, Langfuhr, im Reichshammerpark, Ohra, in der Otkbahn, Seubude, in Albrechts Hotel, Bürgerwiesen, im Restaurant Briedt, St. Albrecht, bei Perzenz, Weichselmünde, im Restaurant Torax.

Er scheint vollständig!

Bedenkt, daß ihr am Sonntag die solnenswerkte Entscheidung über euer Wohl und Wehe für die nächsten 4 Jahre trefft. Soll der Bürgerkrieg mit seiner verhängnisvollen Politik nicht abzuwenden werden, muß die wertvolle Bevölkerung sich schließen aufmarschieren und alle Gleichgültigen und Pässigen mitreißen. Kommt daher alle!

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

punkt, daß diese Forderungen nicht reiflos in Gold zu erfüllen sind. Sollte der Reichstag es, zu entscheiden, was in den einzelnen Fällen recht und billig ist. Ueber das Aufwertungsproblem müßte endlich Klarheit geschaffen werden. Die sozialdemokratische Fraktion habe in besonderem Maße die Interessen der kleinen Gläubiger wahrgenommen. Sie rechne sich das nicht als Verdienst an, es sei einfach Pflicht jedes Abgeordneten gewesen.

Abg. Dr. Neumann (D. P.) suchte juristische Gründe für eine nochmalige Änderung des Art. 2 ins Feld zu führen. Er verlangte, daß auch diejenigen, die nach dem 1. Januar 1922 Geld ausbezogen haben unter diese Bestimmung fallen und ferner dem Art. 2 folgende Fassung zu geben:

Durch diese Bestimmung wird die Frage nicht berührt, in welcher Höhe die Markforderung mit Rücksicht auf die eingetretene Wertverminderung am 1. Januar 1924 steht. Abg. Gen. Rahn erklärte, daß durch diese Fassung die Gläubiger erst recht nicht dasjenige erhalten, was sie zu beanspruchen haben. Der Ausdruck „unberührt“ sei sehr definierbar und ausdehnungsfähig. Abg. Dr. Gypich lehnte die deutschparteilichen Anträge ebenfalls ab. Abg. Gen. Rahn erklärte, daß die im Gesetz vorgeschriebene Frist auf Wunsch des Senators Volkman einseitig werden sei. Es sei in erster Linie diejenigen zu schützen, die durch die Wertverminderung seit 1914 geschädigt worden seien. Die deutschparteilichen Anträge wurden von allen Parteien des Hauses abgelehnt und das Gesetz in 2. Lesung in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Sozialdemokratie und Danziger Währung.

Es folgte sofort die 3. Lesung sämtlicher Währungsgeetze. Abg. Gen. Rahn betonte, daß die sozialdemokratische Fraktion stets die Einführung einer eigenen Währung gefordert und deshalb an den Währungsgeetzen lebhaften Anteil genommen habe. Die sozialdemokratische Fraktion werde ihnen zustimmen, obwohl ihre Wünsche nicht alle erfüllt worden seien. So habe sie z. B. gefordert, daß der Münzgewinn von 5 Millionen Gulden als Reserve angelegt werde. Diese Sicherung sei um so notwendiger, als in polnischen Kreisen mit dem Gedanken gespielt werde, die Bank von Danzig zu gegebener Zeit zu sprengen. Gegen einen solchen Versuch müßte jede Sicherheit geschaffen werden. Mit der vorgeschlagenen Regelung der Hypothekenfrage sei die sozialdemokratische Fraktion einverstanden, nicht aber mit dem Genfer Abkommen mit Polen. Redner legte ausführlich den sozialdemokratischen Standpunkt dar und kennzeichnete dabei die Mitteilung der Danziger Währung als „eine große Sozialdemokratie gegen die Danziger Währung sei, als blöde Maßnahme“. Abg. Gen. Rahn rühmte sich bei seinen Ausführungen auf die Staatsverträge und auf Vorlegungen des Senators Volkman im Volkstage. Dieser habe vor gar nicht langer Zeit erklärt, daß Verhandlungen mit Polen über die Einführung einer einheitlichen Währung gar nicht in Frage kämen, weil Polen weder eine Währung noch ein Münzsystem habe. Das sei auch der Standpunkt Polens gewesen. In diesen Umständen habe sich in der Zwischenzeit nichts geändert; die Voraussetzungen für die Währungsvereinbarung seien nicht mehr gegeben. Der Vertrag zwischen Danzig und Polen sei in Genf geschlossen worden, der den Polen in Danzig Rechte gibt, auf die sie keinerlei Anspruch haben.

Die Einführung einer eigenen Danziger Währung gehe Polen gar nichts an. Die polnische Währung in Danzig seien verpflichtet, das Danziger Geld anzunehmen. Die RPD. Hebe auf dem Standpunkt, daß die wenigen Rechte Danzigs mit vernünftiger Zurückhaltung zu erhalten seien. Die Einmischung Polens in Danziger Angelegenheiten hätte vermeiden werden können, wenn die Währung aus eigener Kraft mit Hilfe des internationalen Credits geschaffen worden wären. Aus diesen Gründen werde die sozialdemokratische Fraktion gegen das Genfer Abkommen stimmen.

Bemerkenswert waren die Mitteilungen Rahn's über die Wirtschaftsverhandlungen. In Genf sollen den Polen bezüglich der Ein- und Ausfuhr bindende Versprechungen gemacht worden sein. Deshalb beteilige sich Jewelowski nicht mehr an den Verhandlungen. Senator Dr. Frank, wohl der allergeringste Mann, trat an seine Stelle.

Senatspräsident Sabm erwiderte, daß Danzig dem Abkommen zugestimmt habe, um eine Verzögerung der Währungsfrage zu verhindern. Polen habe die Einführung der polnischen Währung in Danzig gefordert. Er betonte die Bedeutung des Völkerbundes für Danzig und erklärte, die Einführung einer eigenen Währung bedeute die Krönung der inneren und auswärtigen Politik der freien Stadt Danzig. Die Aussprache wurde daraufhin geschlossen. Sämtliche Gesetzentwürfe, mit Ausnahme des Genfer Abkommens, gegen das die sozialdemokratische Fraktion stimmte, wurden einstimmig angenommen.

Das Haus vertagte sich alsdann auf unbestimmte Zeit. Nur in ganz dringenden Fällen soll der alle Volkstag noch einmal zusammentreten.

Fortdauer des Weichselholzarbeiter-Streiks.

Vom Deutschen Verkehrsbund wird uns geschrieben: Der Streik der Weichselholzarbeiter dauert unverändert fort. Von Seiten des Christl. Fabrik- und Transportarbeiter-Verbandes ist Berrat in der schändlichsten Form dadurch begangen worden, daß hinter dem Rücken von 3000 im Verkehrsbunde organisierten Weichselholzarbeitern ein Vertrag mit dem Arbeitgeberverband des Holzgewerbes geschlossen wurde, welcher erhebliche Verschlechterungen gegen den bisherigen Manteltarif enthält.

In einer gestern stattgefundenen Streikversammlung wurde zu der neuen Situation Stellung genommen und mit 1901 gegen 630 Stimmen, welche für Ausnahme der Arbeit waren, die Weiterführung des Streiks beschlossen. Die Streikenden stehen auf dem Standpunkt, daß sie sich weder dem Diktat der Unternehmer, noch einem solchen der Christlichen Gewerkschaften unterwerfen.

Der Senat legt die Nothilfe ein.

Die Senatspressestelle teilt mit:

„Nachdem am 14. November die Holzarbeiter die Fortdauer des Streiks beschlossen haben, hat der Senat sich veranlaßt gesehen, die großen Schädigungen, welche seit dem 12. Oktober zugefügt werden, dadurch herabzumindern, daß er die Nothilfe aufheben hat.“

Dieses Vorgehen des Senats entkühlt aufs neue seine Arbeiterfeindschaft. Wie er bereits im letzten Landarbeiterstreik die Schuppen aufhat, um ihren wirtschaftlichen Kampf niederzuknüpfeln, so greift er auch in diesen rein wirtschaftlichen Streik einseitig zugunsten der Unternehmer ein. Diese Parteinahme des Senats und die Unterstützung der Unternehmer ist unerhört. Wenn es ihm an der Bilegung des Streiks lag, hätte er seinen Einfluß dahin geltend machen sollen, daß die Arbeitgeber den berechtigten Forderungen der Streikenden nachkommen. Ueber diesen neuen Verstoß gegen das Streikrecht muß die gesamte Arbeiterschaft am 18. November mit einem sozialdemokratischen Stimmzettel quittieren.

Danziger Teilnahme auf der Verkehrskonferenz. In Anlehnung an die Bestimmungen des Vertrags von Versailles (Völkerbundstatut) tritt heute in Genf die internationale Konferenz zur Beratung über Fragen des Verkehrs- und der Durchführung zwischen den Staaten zur Tagung zusammen, nachdem die erste Konferenz dieser Art im Jahre 1921 in Barcelona stattgefunden hatte. In dieser Konferenz ist auch die freie Stadt Danzig eingeladen. Der Senat hat hierzu Herrn Oberregierungsrat Hoffmann nach Genf entsandt.

Feuer in einem Lagerlokal. In dem Speicher der Struma Anker, Sopotengasse Nr. 66, brach gestern nachmittags gegen 4 Uhr Feuer aus. Nur dem energischen und raschen Eingreifen der Feuerwehr, die unverzüglich mit zwei Löschzügen an der Brandstelle erschien, ist die Verhütung eines größeren Schadens zu verdanken. Das Feuer war in den oberen Lagerräumen ausgebrochen und hatte bereits den Dachstuhl des Speichers ergriffen. Zum Teil wurde dieser auch vom Feuer vernichtet. Gegen 6 Uhr konnte die Feuerwehr ihre Tätigkeit als beendet ansehen.

Danziger Standesamt vom 15. November 1923.

- Todesfälle: Tochter des Lokomotivheizers Bernhard Schlicht, 12 J. — Sohn des Arbeiters Hermann Schulz, 3 M. — Helene Wolke, ohne Beruf, 20 J. 1 M. — Sohn des Maurers Ernst Raschewski, 3 J. 5 M. — Arbeiter Joseph Babicki, 61 J. 8 M. — Mädchen Paula Müller, 28 J. — Wwe. Marie Raschewski, fast 82 J. — Müller George Roth, 55 J. 7 M. — Stephanie Schulz, ohne Beruf, 16 J. 2 M. — Sohn des Zugführers Bruno Arendt, 6 Mon. — Un-ehelich 1 Sohn.

Wähler und Wählerinnen!

Denkt daran

daß ein neuer Sieg des deutschnationalen Bürgerblocks die Vermehrung der Not und des Elends

bedeutet. Wenn diese Parteien ihre alte Überlegenheit behaupten, dann werden sie ihre profitorientierten Interessen politisch im verstärkten Maße fortsetzen.

darum sorgt

für den Sieg der sozialdemokratischen Liste

Gehl, Brill, M., Rahn.

Die Verwaltung der Siernemanns-Sterbekasse hat, um dem Begräbniskosten...

Abruf der brannen Tausender. Wie verlanget, wird bei der Reichsbank erwogen, dem Anruf des unerlaubten...

Appoi. Erhöhter Polizeifach. Die vielen in der Oberstadt verübten Einbrüche haben den hiesigen...

Reueich. Deutsch-Soziale Volkabegläubter. Die Deutsch-Soziale Partei, die einen „Grundweiser“ in der...

Diebstahl. Abgefahrene Deutschnationalen. Um die Bevölkerung in Degenhof für die deutschnationalen...

dete sich unter Gen. Diefles und Kiemich, welcher zufällig dort anwesend war, zum Wort und widerlegte den von Senf-

Aus dem Osten.

Marienburg. Die Eingemeindung von Willenberg in festemest gefördert, das mit ihrer Vollziehung...

Röniabera. Nachprobe im Baugewerbe. Der Magistrat hat angeordnet, das die Bauarbeiten im Hafen...

Tüfti. Ein solennischerer Unfall ereignete sich an der Eisenbahnbrücke. Ein mit Holz verladener großer...

Reifenbera. Seines Vater erholten hat der Arbeiter David Poelle aus Moskau nach vorangegangenen...

Aus aller Welt.

Publizitätskatalogen in Polen. Gedenken ist ein Decret...

300 000 Häuser verbrannt. In Bern ist durch den Brand eines Lagerhauses ein unermesslicher Schaden einget...

Frank, einer der größten Schweizer Buchhandlungen, ist aufgrund...

Folgenschwere Auseinandersetzung. In der letzten Nacht kam es im Norden der Stadt zwischen etwa 12 jungen...

Der Geldraub aus dem Julinsturm. Ein Massenaufgebot von Jungen hatte vor einer Strafkammer beim Landgericht...

Eine Männermörderin. Aus Mexiko wird die Beendigung eines Sensationsprozesses gemeldet, der die Hauptstadt...

Ein verkannter Fuchs. Vorige Woche erlitt ein alter Jäger von Neufirchen an der Entenach in seinem Revier...

Der rausende Rehbock. Ein eigenartiges Erlebnis hat vor kurzem ein junger Landwirt aus dem Ergebirgischen...

Verammlungs-Anzeiger. Anzeigen für den Verammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens...

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Donnerstag, den 15. November, abends 6 Uhr, im Lokal Steppuhn: Mitglieder-

Deutscher Baugewerksbund. Vertrauensmänner- und Handgelegtenversammlung am Donnerstag, den 15. Nov., nachmittags 5 Uhr in der Petrischule.

Freie Turnerstaffel Langfuhr. Sonnabend, den 17. November 1923, abends 6 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der Bezirksfabrikfabrik Langfuhr, Bahnhofsstr., Zimmer III A, 3 Treppen.

Moj Roman von Hans von Hoffenstahl (33)

Oben im ersten Wohnzimmer ging in diesen Moj zu Rosa. Sie hatte die zwei Ketten angezogen, die auf dem...

Oben sah sie in den Spiegel, sah wie sie sich anordnete, sah die beiden Ovale an ihr Gesicht, sah wie sie sich...

So sah sie aber nur ein paar Augenblicke, und als sie sich erhob, streifte sie ein blickend und fürchtete sich auf...

So blieb sie noch und vernahm nun ein paar verlegene, nicht allzuferne Töne eines Vogels drüben in den Pavillon...

Die wachende der Frau war keine Stille mehr, und lautete und lächelte der nächsten Zeile entgegen, und...

Oben sah sie in den Spiegel, sah wie sie sich anordnete, sah die beiden Ovale an ihr Gesicht, sah wie sie sich...

So sah sie aber nur ein paar Augenblicke, und als sie sich erhob, streifte sie ein blickend und fürchtete sich auf...

Neigen reichlicher laut und auf den großen Blättern der Pavillonien zu flirren begann, erwachte Moj, richtete sich...

Erk in der Arbeit des Morgens — sofern man bei der Trübe dieses Regentages von Pella und Klarheit reden...

So sah sie aber nur ein paar Augenblicke, und als sie sich erhob, streifte sie ein blickend und fürchtete sich auf...

Wirtschaft, Handel und Schifffahrt.

Die Trillionenverteilung Deutschlands. Der Ausweis über die Geldbewegung bei der Reichsbank für die Zeit vom 21. bis 31. Oktober ergibt, daß in dieser Defizite die jahwende Reichsschuld hoch in die Trillionen Papiermark hineingestiegen ist. Von den 6553 Trillionen (6553 521 Billionen) Papiermark Auszahlungen wurden ziemlich genau 6 1/2 Trillionen durch Aufnahme neuer schwebender Schulden gedeckt. Diese wuchsen damit auf 69 Trillionen Mark an. Der Rest erreichte geringlich über den Teil der Reichsausgabe, der durch Ueberhörsse aus Steuern gedeckt wurde. Eingegangen sind lediglich 5003 Billionen Mark, also noch nicht ein vom Tausend der Ausgaben. Weitere 47 947 Billionen, also doch fast 5 Prozent der Ausgaben, konnten durch Einzüge aus der Geldbank gedeckt werden. Der amtliche Bericht erklärt dieses katastrophale Ergebnis der Steuerhäftigkeit damit, daß der Dollar gegenüber der vorangegangenen Defizite von 8,1 auf 65 Milliarden Mark gestiegen war.

Bereinigung der Währung der baltischen Länder. Die russischen Randstaaten sind auf dem besten Wege, eine tri lateinische Münz-Union des Ostens zu bilden, da sie alle den Schweizer Franken ihrer Währung zugrunde legen. Lettland hat in seiner neuen Währung den Goldfranken als Grundlage; die polnischen Währungspläne werden ebenfalls auf den Goldfranken zurückgehen, und in Estland werden 100 estnische Mark dem Goldfranken gleichgestellt. Eine Ausnahme macht Litauen, und auch Finnland hat die frühere Grundlage des Goldfranken nicht wieder hergestellt. Um ein finanzielles Zusammenarbeiten, das eine völlige Stabilisierung der Währungen sichert, in weiterem Umfang herbeizuführen, hat kürzlich in Reval eine Finanzkonferenz stattgefunden, bei der die größten Banken von Lettland, Estland und Finnland vertreten waren. Die Beischlüsse dieser Finanzkonferenz gehen darauf hinaus, die neuen Währungen zu stabilisieren und die noch daneben bestehenden Geldzeichen allmählich zu beseitigen. Sie haben ferner zum Ziel eine ständige Zusammenarbeit der Währungsbanken der Oststaaten. Eine weitere Finanzkonferenz soll demnächst in Riga stattfinden.

Um Polens Finanzgefundung. Die bevorstehende Abreise des englischen Finanzberaters, Hilton Young, scheint beschleunigend auf die Bestrebungen zum Abschluss der polnischen Finanzreformpläne zu wirken. Man hofft, daß schon Ende dieser Woche der endgültige Text des Gesetzesvorlages für die Gründung einer Notenbank festgesetzt wird.

Die Kohlenlager der Welt. Die Steinkohlenproduktion der Welt herab zu rund 80 Prozent auf der Produktion dreier Staaten: die Vereinigten Staaten (40 Proz.), Großbritannien (25 Proz.), Deutschland (12 Proz.). Die Gesamtproduktion blieb im Jahre 1922 noch um 18 Prozent hinter den Friedensergebnissen zurück. In Deutschland, dessen Kohlenbasis gegenüber 1913 um 26 Prozent geschwächt wurde, betrug der Produktionsrückgang im Jahre 1922 gegenüber 1913 13 Prozent. Die Kohlenproduktion Englands war 1922 um 12 Prozent geringer als 1913. Dieser Rückgang findet aber nicht in technischen Gründen, sondern ausschließlich in der noch andauernden Wirtschaftskrise seine Erklärung. Für die Kohlenproduktion der Vereinigten Staaten war das Jahr 1922 nicht normal, da ein fast halbjähriger Streik die Produktion unterbanden hat. Seit dem Streikende waren die geförderteten Mengen wesentlich höher als vor dem Kriege. Frankreich, seit 1922 noch eine Unterbilanz von 29 Prozent. Russlands Kohlenproduktion blieb trotz der Besserung im Jahre 1922 noch um 65 Prozent hinter der Friedensproduktion zurück. Die übrigen Länder haben eine Produktionssteigerung gegenüber dem Frieden zu verzeichnen, was bei den meisten Kohlenländern (China, Japan, Kanada, Britisch-Indien usw.) mit der zunehmenden Industrialisierung dieser Länder im Zusammenhang steht. — Für die Braunkohlenförderung kommen im wesentlichen nur Deutschland und die Tschechoslowakei in Frage; im Jahre 1922 entfielen drei Viertel der Weltproduktion auf Deutschland, das seine Braunkohlenförderung infolge der Einbuße von Steinkohlenebenen wesentlich steigern mußte, von 87 im Jahre 1913 auf 187 Millionen Tonnen. In den übrigen Ländern blieb die Produktion der Braunkohle im allgemeinen hinter dem Vorkriegszustand zurück.

Kapitalistische Neugründungen in Rußland. Im Laufe des Oktober bestatete der russische Wirtschaftsrat in Moskau folgende neue Aktiengesellschaften: Die Moskauer Handels-A.G. „Kirovsk“ zur Verfertigung der Moskauer Industrie mit Rohstoffen und Produktionsmitteln. Die Gründer sind neben dem Moskauer Rat der Moskauer Konfektionsstraßen und zwölf Privatpersonen mit einem Grundkapital von 600 000 Tschernowez, wobei 51 Prozent der Aktien die amtlichen Stellen übernehmen. Die „Kirovsk“

Handels-A.G. „Kirovsk“, gegründet zum selben Zweck wie obige Gesellschaft, für das Gebiet der Astrachan-Republik. Nordwestliche Handels-A.G. „Kirovsk“, gegründet zur Verfertigung der Industrie mit Produktionsmitteln und zum Absatz ihrer Erzeugnisse. Die Gründer sind das Industriebüro des Nordwestbaltisches und eine Reihe Petersburger Erzeuger mit einem Grundkapital von 2 Millionen Goldrubel. In Moskau hat die Gründerversammlung der „Kirovsk“ stattgefunden, die sich der Verfertigung des kommunikativen Materialen mit allen für die kommunikativen Materialen, Kanalisation, Wasserleitung, Feuerwehrrwesen usw. zur Aufgabe gestellt hat. Alle diejenigen Erzeugnisse, die in Rußland nicht erhältlich sind, deckt die Gesellschaft im Ausland zu erwerben. Das Grundkapital der Aktiengesellschaft beträgt 2 Millionen Goldrubel. In der Ukraine ist eine Aktiengesellschaft mit 500 000 Goldrubeln Grundkapital für den Export von ukrainischen Heimgewerbezeugnissen, nach denen im Auslande große Nachfrage bestehen soll, gegründet worden.

Der Schiffsbestand der Welt. Nach dem soeben erscheinenden Jahresbericht von Lloyd ist der Schiffsbestand der Welt (abgesehen von den Segelschiffen) in dem Zeitraum von Anfang Juli 1922 bis Ende Juni 1923 von 61,3 auf 62,3 Millionen Tons gestiegen. Davon werden betrieben 51 Millionen Tons durch Kolbenmaschinen 51,75, durch Dampfturbinen 8,55, und durch Motoren 1,80, zusammen 62,10. Von diesen 62,10 Millionen Tons sind für Kohlenheizung 44,87 Millionen Tons und für Dieselheizung 17,46 Millionen Tons eingerichtet. Eine Gründung in der Schiffsbauindustrie kann nach Ansicht englischer Wirtschaftswissenschaftler erst eintreten, wenn mindestens 10 Millionen Tons wieder verschwinden.

Der Tanz des Todes.

In dem Buch des Grafen Robert Hedlich-Trüggler: Zwölf Jahre am deutschen Kaiserhofe, findet sich eine interessante Aufzeichnung, die ein beinahe gespinnsthaft flatterndes Licht auf die Feste wirft, wie sie unter Wilhelm dem Zweiten üblich waren.

Unter dem 8. Februar 1909 zeichnet der Verfasser über einen Aufenthalt in Donauinsingen das Folgende auf:

„Wir hatten am Tage, wie gewöhnlich, auf Frühlingsfest. Abends um 8 Uhr hatten wir das übliche Dinner. Die Damen in großer Toilette: Fürstin Fürstinnenberg, Prinzessin Hohenlohe usw. mit strahlendem Schmuck, die Herren in grünen und schwarzen Fracks mit schwarzen Eskarpins, da gerade in der Nähe eine Meitjagd gewesen, auch in rotem Frack (August Bischoff). Diese wirklich ungewöhnliche, glänzende und elegante Gesellschaft war nach Tisch in der schönen Versammlungshalle des prachtvollen Schlosses versammelt, während auf der Treppe eine Kapelle musizierte. Plötzlich erschien Graf Hülken-Saeleler, als Ballettänzerin kostümiert, was er auch sonst gelegentlich schon getan hatte, und begann nach dem Weisen der Musik zu tanzen. Alles war aufs höchste amüsiert, denn der Graf tanzte großartig, und es hatte ja auch etwas Eigenartiges, den Chef des Militärkabinetts als Dame kostümiert einen Balletttanz ausführen zu sehen.

Als der Graf eben einen Tanz beendet hatte, begab er sich in die anstoßende Galerie, die nach dem Salon der Fürstin führt, um einen Augenblick Luft zu schöpfen. Ich stand vier Schritte vom Eingang der Galerie entfernt und hörte dort plötzlich einen schweren Fall. Ich eilte in die Galerie und sah Graf Hülken langausgestreckt, mit dem Kopf in der Fensterscheibe, auf der Erde liegen. Gleich nach mir erschienen noch einige andere Herren, wir mühten uns um den Grafen, und da ich sofort merkte, daß der Fall sehr ernst war, sah ich mich nach dem Arzt um. In der Halle stand noch am Ramin der Kaiser und unterhielt sich abnungslos mit Valentini. Ich meldete ihm, Graf Hülken sei soeben umgefallen und ohnmächtig, es läge sehr ernst aus, ich würde Stabsarzt Niedner, den Leibarzt, suchen. Der Kaiser begab sich sofort zum Grafen Hülken. Ich lief die 8 Treppen hinauf nach dem Zimmer des Arztes. Dieser war schon im Begriff zu kommen, da der Kügeladjuvant v. Senden ihn bereits gerufen hatte. Es begannen nun Wiederbelebungsversuche, die der Arzt an Ort und Stelle, im Beisein des Kaisers und

der Fürstin Fürstinnenberg, die weinend auf einem Stuhl saß, fünf Viertelstunden lang vornahm. Um die Tragik noch zu erhöhen, spielte die Musik ruhig weiter, als bereits die glänzende Gesellschaft um den Toten beschäftigt war.“

Bermischtes.

Annahme der Kinderüberfälle. Einen traurigen Einblick in das Anwachsen der deutschen Not gewährt der Jahresbericht des deutschen Organisationsamtes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. Von den Säuglingsheimen und Krankenanstalten, die zu dieser Organisation gehören, mußten nach der Zählung vom Januar 1923 14,8 Prozent geschlossen werden; seitdem wird sich diese Zahl erheblich vermehren können. Nach trauriger ist der Hinweis, daß sich vom 1. April 1922 bis 31. März 1923 die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose trotz erheblich geringerer Aufnahmen sehr erhöht hat, daß schon in dem folgenden Vierteljahr vom April bis Juni 1923 die Zahl der Krankheits- und Todesfälle an Tuberkulose arößer geworden ist als im ganzen vorangegangenen Betriebsjahr. Die Tuberkulose hat also im frühesten Kindesalter in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen.

Was verursacht die größten Schmerzen? Ein englischer Arzt hat sich der Erforschung der Schmerzempfindung gewidmet und kam zu folgendem Ergebnis: den meisten Schmerzen verursachen Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen und gewisse Fälle von Neuralgie. Die empfindlichsten Teile der menschlichen Haut sind die Spitze der Zunge und die Spitze der Finger. Außerordentlich empfindlich ist auch die Hornhaut des Auges. Durch die Menge feinspinniger Nerven misst A. V. eine Brandwunde der Hand viel schmerzlicher als eine gleichbeschaffene Brandwunde am Rücken. Ein Schuß durch die Hand ist schmerzvoller als ein Schuß durch einen anderen Körperteil. Eine der heftigsten Schmerzempfindungen bringt das Zahnziehen durch Zerschneiden der Wurzelnerve des Zahnes mit sich. Dieser Schmerzempfindung, die ein Normalmensch kaum länger als zwei Sekunden hintereinander übertragen kann, stellt der beobachtende Forscher sogar die höchste schmerzhafteste Verletzung nach, die ein unter den Fingerringel geratener Splitter hervorbringt.

Ein indischer Großwildfilm. Aufnahmen von dem Leben der wilden Dämonen im indischen Dschungel, wie sie bisher noch nie vorher geblüht sind, werden in dem Film der Norman-Taunthorpe-Expedition geboten, die im Auftrag des Amerikanischen Museums für Naturgeschichte lebendige und ausgestopfte Exemplare der indischen Tierwelt heimbrachte. Tiger, Leoparden, Rhinocerosse, Elefanten, Affen und anderes exotisches Großwild tummelt sich in diesen Bildern. Besonders aufregend sind die Tigerfilme. So erblickt man einen verwundenen Tiger, der einige Minuten lang verzweifelte Anstrengungen macht, sich aufzurichten und auf den Operateur zu hüpfen, der nur 21 Fuß von ihm entfernt dreht. Ein anderes Bild zeigt den Angriff eines Tigers auf den Reit-Elefanten eines Expeditionsteilnehmers. Die Großkatze springt auf dem Elefanten empor und perflucht ihm den Kopf, bis eine Kugel des auf dem Tier sitzenden Jägers mitten zwischen die Augen sie tödtet. Das indische einhöhrige Rhinoceros, das überaus selten ist, wird hier in freiem Zustand nach in mütterlicher Sorge für die Jungen vorgeführt. Niedrige Herden von Elefanten wechseln mit Szenen des indischen Dorflebens.

Wie es in Hitlers Kopf ausieht.

Aus seinen Reden und Interviews.

„Ich befürchte keinen Bolschewismus.“

„Ich würde es für ganz gut halten, wenn der Bolschewismus käme.“

„Ich bin kein Monarchist, ich würde jede monarchistische Bewegung, eine hohenzollerische wie eine wilhelmschische, bekämpfen.“

„Ich habe mit jeder tatsächlichen Bewegung Sympathie, auch mit Anarchismus, obwohl ich davon nichts weiß.“

„Ich bin weder Republikaner, noch Monarchist. Die Staatsform, die Deutschland heute braucht, ist weder die Republik, noch die Monarchie.“

„Unsere Aufgabe ist es, eine nationale Regierung des nationalen Wiederaufbaues zu schaffen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, zu sagen, mit welchen Maßnahmen innen- und außenpolitischer Natur diese Regelung durchzuführen werden soll.“

„Rede an seinem 34. Geburtstag.“

„So kann es nicht weitergehen. Ich brauche Geld, Geld, viel Geld.“

„Jesus war ein Germane — Dast Alexander II., Kaiser Wilhelm II., König Eduard VII. waren Juden.“

Die Sterbenden.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „F. Z.“ die nachstehenden Glendebilder aus Berlin, die sich einem ihrer Mitarbeiter darbieten, der auf Einladung einer Berliner Fürsorgeorganisation eine Helferin auf ihrem täglichen Inspektionsgang begleitete.

Als wir durch die Vorhalle gehen, bringen zwei Leute gerade einen Mann herauf. Langer abgerissener Soldatenrock, Rivisheit, kahles, blondes Gesicht. An seinen Armen ist Schmutz. Er ist auf der Straße hingefallen. Ohne Worte und ohne Schrei. Einer seiner Begleiter erzählt: Wir gingen bei dem bekannten Telefongesellschaft von R. vorbei. Der Mann stand davor. Ich sagte noch, das läge aus, als ob er mit der Nase unmittelbar an der Scheibe klebe. Und mit einem Male rutschte der Mann langsam an der Scheibe herunter und liegt da, wie ein Bündel Tuch. Er sagte nur das eine Wort: „Gungen.“ Eine Helferin hat unterdes dem Mann eine Tasse Kaffee und Brot gebracht. Er ist. Eigentlich aber ist er nicht, sondern sein blauer Mund wühlt sich wie eine Maschine in die große Klappstulle. So haben im Felde die Pferde getrunken, wenn sie abends aus Quaal und Hitze ans Wasser kamen. Mit dem gleichen Schnaubenden, trockenem, gierigen Geräusch. Als er den letzten Schluck hinunter hat, umfängt ihn eine neue Ohnmacht. Er sackt plötzlich von der Bank zusammen und wirft dabei die Kaffeetasse um.

Die er der Stadt. Eine kleine Wohnung. Darin vier alte Frauen im Alter von 75 bis 85 Jahren. Schwestern. Vielleicht sind sie früher mal wohlhabend gewesen. Ein altes Klavier steht in der Ecke. Ein paar Photographien zeugen von einer gutbürgerlichen Jugend. Die eine im Wallkleid, die andere mit einem Offizier als Verlobte, die dritte mit ihren Eltern. Die Enkelin ist kalt. Zwei von den Schwestern sind krank. Aber es kommt kein Arzt, denn der Arzt ist teuer. Und der Freund der Familie, der sie bis dahin mit medizinischem Rat betreute und nach Erledigung seines Penjums kam, ist jetzt abends Klavierwörter in einem Kaffeehaus. Die beiden Schwestern, die noch gesund sind,

aber so dürr und ausgetrocknet, daß man nicht wagt, zu ihnen laut zu sprechen, damit sie der Hauch der Stimme nicht umwerfe, flattern wie kleine kahne Fledermäuse in den beiden tristen, dunklen, nach essigsaurem Tomerde und Fenchelstee riechenden Stuben herum. Morgens steht die rüftigste, die 75jährige, schon um 1/8 Uhr auf der Straße, um um 1/10 Uhr das bißchen Brot zu bekommen. Protzuppe, etwas Nudeln, zehnmal aufgebühter schlechter Tee und sehr viel Wasser ist die Nahrung der Greisinnen seit zehn Tagen. Wasser in diese alten Gedärme, Wasser in diese Nagen, die schon kaum noch etwas annehmen. Die Stuben sind eine Gruft, in der zwei Halbtole und zwei Halblebende verwelken und verfallen. So zerbröckeln sie Zelle um Zelle in das Nichts hinein.

Lichtenberg. In der Küche, die Schlaf-, Bohn-, Speisraum und zugleich Lager für die vier Streichholzpakete ist, mit denen das jüngste Kind in der Friedrichstraße handelt, wohnen die Mutter und drei Mädchen. Die älteste, fünfundsamanzig, Fabrikarbeiterin, aber seit einem Monat entlassen, schläft mit der Mutter zusammen auf zwei alten, mit schmutzigem Zeitungspapier aufgefüllten Säcken, die beiden anderen Kinder, die Siebzehnjährige und die Zwölfjährige zusammen in einer länglichen, aus rohem Holz zusammengeschlagenen Kiste. Wir wollen nicht prude sein: Die älteste Tochter und die Siebzehnjährige gehen.“ Die Mutter weiß es, aber was soll sie tun? Sie hat es wenigstens durchgesehen, daß kein Fremder zu ihnen hinaufgeschleppt wird. Da die Mädchen, beides hübsche Blondinen, schlacht und zerlumpt angezogen sind, finden sie ihre Liebhaber nur in den armen Vierteln. Infolgedessen ist selbst dieser Verdienst nicht nennenswert. Die Hälfte geht für ein bißchen Puder und andere Kosmetikmittel drauf. „Soll mir doch egal sein, was die Mädchen machen. Sie wollen sich eben nicht hinlegen und den Gaslahn aufmachen. Aber an die Kleinsten sollen sie nicht ran. Die hole ich jede Nacht um zwölf selber vom Bahnhof ab, wenn ich mich auch kaum schleppen kann. Ich trage Rettungen aus und helfe in einem Restaurant schlafen. Willen. Aber vielleicht ist meine Kleinsten doch noch bis zum Frühjahr durchzukriegen, oder glauben Sie nicht, daß es im Frühjahr besser

werden wird? Dann haben wir ja immer noch die Spee.“

Von hundert ähnlichen Fällen in Berlin sind dies nur vier. Morgen werden es wohl tausend, übermorgen hunderttausend sein. Es nützt nichts, sich angereizt rühren zu lassen und eine sentimentale Träne zu zerquetschen. Pflückt aller erst nur das Geben. Das unbedenkliche, reichste, großzügigste Geben. Wer glaubt, gefühlsmäßig vergeßlich zu sein, schneide sich diese oder jenen Faden aus und lese sie vor dem Mittagessen, vor der Bestellung der Karte in der Konditorei, vor dem Heranwinken eines Autos. Und wo er geben kann, das schreien ihm die Plakate an jeder Säule aus jedem Bahnhof, in jeder Bank ins Gesicht. Also Ausreden gibt es hier nicht!

Die Glendebilder aus Berlin, die ein Sehender und Frühlernder hier gezeichnet, sie sind in Wahrheit Alltagsbilder aus jeder deutschen Stadt, unter Danzig nicht ausgenommen. Das bißchen Hilfe, das die Organisationen für private und staatliche Fürsorge bringen, reicht, so dankenswert es ist, nirgends hin, auch nur den nackten Hunger von den Menschen fernzuhalten. Aber so niederdrückend und erbitternd das ist, noch erbitternder ist die Tatsache, daß zu gleicher Zeit noch immer gewisse Kreise unseres Volkes sich einem verbrecherischen Wohlleben hingeben, und daß ein ganzer großer Stand, ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet, das Brot in vollen Schenkern zurückhält, das bei Verhungern in der Stadt Rettung bringen könnte.

Eine Zepelin-Werft in den Vereinigten Staaten. Die Verhandlungen zwischen den deutschen Zepelin-Werften und der amerikanischen Goodyear-Gesellschaft haben, wie der „Times“ aus New York berichtet wird, zur Begründung einer besonderen Gesellschaft für die Herstellung von Zepelin-Zuschiffen geführt. Die deutschen Zepelin-Werke erhalten einen Anteil an dem Aktienkapital der neuen Gesellschaft für die Patentrechte und die Dienste ihrer Techniker, die sie zur Verfügung stellen. In einer Zuschrift an die „Times“ wird mitgeteilt, daß die Möglichkeit bestand, diese zu überaus wichtige Industrie für England zu gewinnen, und es wird beklagt, daß die Vereinigten Staaten gegenüber England den Vorrang erlangt und sich damit den Vor der besten Luftschiffe gesichert haben.

Extra billiger Reklame-Verkauf

Damen- und Kinder-Konfektion

Beginn des Verkaufs:
Freitag,
den 16. November

Infolge der schlechten deutschen Marktlage ist es mir durch persönlichen Einkauf gelungen, große Posten erstklassiger Damen- und Kinder-Konfektion (beste Fabrikate) **weit unter Tagespreis zu erstehen.** Diese Ware bringe ich (soweit der Vorrat reicht) mit ganz geringem Nutzen zum Verkauf.

Damen-Paletots	von G 22 ⁵⁰ 28 ⁵⁰
Damen-Kostüme	von G 48 ⁵⁰ 58 ⁵⁰
Damen-Kleider	von G 24 ⁷⁵ 28 ⁷⁵
Damen-Blusen	von G 6 ⁸⁰ 8 ⁷⁵
Damen-Röcke	von G 7 ⁷⁵ 10 ⁷⁵

Kinder-Kleider	von G 5 ⁵⁰ 9 ⁵⁰
Mädchen-Mäntel	von G 28 ⁵⁰ 32 ⁵⁰
Knaben-Anzüge	von G 16 ⁵⁰ 19 ⁵⁰
Knaben-Paletots	von G 24 ⁵⁰ 29 ⁵⁰
Rodel-Garnituren, 3teilig.	von G 12 ⁵⁰ 19 ⁵⁰

In meiner neu eingerichteten
Wäsche-u. Schürzen-Abteilung
besonders preiswerte Angebote
auf Extra-Tischen ausgelegt!

Preisermäßigung
auf
Modell-Konfektion

L. Murzynski

Inh. Wilhelm Tröschke

Besichtigung ohne
Kaufzwang erbeten

Danzig, Grosse Wolkeberggasse 6-8.

11175

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlassung der Vermögenssteuer.

Auf Grund des § 20 des Vermögenssteuergesetzes und des § 14 der Verordnung zur Ausführung der Steuererlasse an die werbeitende Rechnungseinheit vom 29. 10. 1923 sind zur Abgabe einer Vermögenssteuererklärung an das zuständige Steueramt verpflichtet:

- alle am 15. 11. 1923 im Bezirk des Steueramtes wohnende oder sich dauernd oder nur vorübergehend aufhaltenden natürlichen Personen (Danziger oder nicht Danziger), soweit sie am 15. November 1923 ein Vermögen von mehr als 2000 Gulden besitzen;
- Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften und Aktien, Gesellschaften m. b. H., Bergwerksbetriebe, eingetragene Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sonstige rechtsfähige und nicht rechtsfähige Vereinigungen, Stiftungen, Anstalten und Zweckvermögen, sofern sie am 15. 11. 1923:

a) den Sitz oder die Leitung im Inlande haben, b) eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, deren Zweck die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für sich oder ihre Mitglieder ist, und ihr Vermögen nicht unmittelbar oder mittelbar bei einem anderen Steuerpflichtigen konzentriert ist.

Sur Abgabe einer Steuererklärung sind ferner verpflichtet, ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens und ohne Rücksicht auf die Steuerbefreiung, den Wohnort, den Beruf, die Art oder den Ort der Tätigkeit, alle werbeitenden natürlichen Personen, sowie Vereinsvereinigungen und Zweckvermögen der unter 2. genannten Art, die im Inlande Grund- oder Betriebsvermögen besitzen und daher nach § 2 des Vermögenssteuergesetzes mit ihrem gesamten im Inlande besitzenden Grundvermögen steuerpflichtig sind. (Verpflichtung Steuerpflichtige.)

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des sergentlichen Vorblattes in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1923 dem Steueramt einzureichen. Vorblatt für die Steuererklärung werden durch die Post überland. Die Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vorblatt nicht eingeholt werden ist. Vorblatt können von den zuständigen Steuerämtern bezogen werden.

Sämtliche Steuerpflichtigen haben für die Steuererklärung ihres Vermögensstandes am 15. 11. 23 in Gulden beizubringen. Die Feststellung des Vermögens bei nach dem vom Senat demnach zu ermittelnden Vermögensverhältnissen zu erfolgen.

Unternehmenswerte mit geschätzter, landwirtschaftlicher Produktion sind anzusetzen. Den Steueramt ist über die Art und Weise der Ermittlung des Vermögens zu ermitteln und hierauf die Steuererklärung vorzubringen. Die endgültige Vermögenssteuererklärung haben die Untersuchungen an Hand eines ordnungsgemäßen auf einen in der Zeit zwischen dem 1. 11. und am 15. 11. 1923 liegenden Vermerk abzugeben in Gulden und

gedruckten Geschäftsabzählung bis zum 15. Januar 1924 einzureichen.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des zur Abgabe Verpflichteten und deshalb unbedenklich mittels Einschreibekarte.

Schriftliche Erklärungen können für den Stadtkreis Danzig in den Diensträumen Promenade Nr. 2, 1. und 2. Stock (Steueramt 1), für die übrigen Kreise ebenfalls Promenade Nr. 2, 1. Stock (Steueramt 2), für den Kreis Großes Pörlitz und den Teil des Kreises Danziger Niederung östlich der Stromweiche in der Steuerbücherei Ziegenhof vom 1. 12. 1923 ab an den Verfassern von 9 bis 1 Uhr vormittags zu Protokoll abgegeben werden.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung vermisst, kann mit einem Zuschlag bis zu 10 u. H. der endgültig festgesetzten Steuer belegt werden. Die Steuerämter können ferner die Abgabe der Steuererklärung durch Zwangsmaßnahmen oder auf die Abgabe derselben verzichten und das steuerpflichtige Vermögen beschlagnahmen.

Die Hinterziehung der Vermögenssteuer wird mit einer Geldstrafe bis zum fünften Teil der Hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auch ein Zwangsmaß erlassen werden. (11175)

Danzig, den 12. November 1923.
Der Leiter des Landessteueramtes.

Steuermännchen-Steuerbefreiung

Mit Rücksicht auf die große Notlage der Bevölkerung hat die Verwaltung der Steuermännchen-Steuerbefreiung erlassen, die den Steuerpflichtigen bei Umwandlungen von Betriebsvermögen in Kapitalvermögen einen erheblichen Vorteil bringt, die der Höhe der 1923 eingehalten haben, folgende Einkünfteerträge und Vergütungen zu gewähren:

- Die ursprünglich vorgezeichnete Umwandlungsgebühr fällt fort.
- Der geringste Barvermögensbetrag ist bei Mitgliedern über 60 Jahre auf 1 Danziger Gulden, bei Mitgliedern unter 60 Jahre auf 24 Danziger Gulden ermäßigt werden.
- Die Befreiung der Mitglieder wird durch die Umwandlung nicht unterbrochen. Im Todesfall gelangen zur Auszahlung:

In den ersten 24 Wochen seit Beendigung der Umwandlung 50 Danziger Gulden, in der 24. - 36. Woche 75, bei vollen Beitragsleistungen, nachstens 50 Danziger Gulden, in der 37. - 52. Woche 75 bei vollen Beitragsleistungen nach 1 Jahr die volle Summe. Bei den hier genannten Umwandlungen werden die gewöhnlichen Umwandlungsgebühren auf häufig halbe Beiträge vermindert.

Umwandlungen außer an den Kassenlagern jederzeit in den Zahlstellen Pfarrhof 4 und Hauptstr. 2 sowie bei den Bezirkskassen.

Spotbillige Guldenpreise!

HOFER

Anzüge von 22 00 Gulden an
Schlüpfer von 33 00
Schwedenmäntel von 39 00
Hosen von 3 80

Moderne Farben und Fasson - Vollständiger Ersatz für Mann
Winter-Trikot-Hemden, Hosen und Unterjacken,
Socken, Barock-Hemden u. Unterhosen, gestreifte,
Manohester- und engl. Lederhosen, Schlosseranzüge
Teilzahlung mit bequemer Art-
und Abzahlung

Stein's 21 Konfektions-Haus 21

Häcker-gasse

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Herrenstoffe

direkt ab Fabrik,
stauend billig.

140/150 cm breit. Meter 3,25, 4,50, 5,25, 6,00, 7,50, und 9,00 Gulden
140/150 cm breit. Meter 6,00, 7,50, 8,50, 9,00, 12,00, und 13,00 Gulden

mit Strickart
erst preiswert
Günstig auch für Scherker und W-berocktäter.
Insgesamt Stoffe referierte ab des Monats.

Danziger Tuchhaus,

Breitengasse 11.

Kein Laden, 1 Treppe.

Berliner Konfektions-Vertrieb
Vorstädtischer Graben 24.1
Weit unter Preis.

Herren-Anzüge
Raglans
Mäntel
26, 38, 45, 52 Gulden, u. a.
Prima Stoffe
Beste Verarbeitung

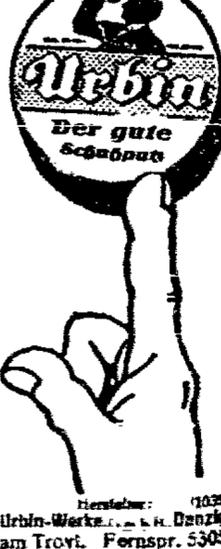
Auf Teilzahlung
gebe alle Waren und gewähre noch außerdem
10% Rabatt.

Berliner Konfektions-Vertrieb
Vorstädtischer Graben 24.1
Kein Laden, 1 Treppe

Gij. Sinderbelleff.
mit Matröse zu verkaufen.
Seubude, Dampfbootstr. 1.

Rohrstühle werd.
laub. eingeflochten
und repariert. Tobiasg.
im Hospital, beim Postamt.

Junge Frau sucht
für die Morgenstunden
Kontorreinigung.
Dienergasse 13, 1. et. (†)



Uebia
Der gute Schapan

Handwerker sucht
einj. möbl. Zimmer
in der Nähe d. Weidenaaffstr.
evtl. mit Altraasstrich.
Offert. unt. N. 1874 an die
Red. d. Volksstimme. (†)

Verlangen Sie die
„Volksstimme“
in den Gaststätten!

10254
Urbis-Werke, Danzig.
am Troyl. Fernspr. 5305.

Danziger Nachrichten.

Wahlbekanntmachungen.

Wahlvorstand der D.S.P.D.

Die Mitglieder des Wahlvorstandes werden gebeten, am Donnerstag, abends 7 Uhr, zur Sitzung im Parteibureau zu erscheinen.

Bezirksführer der D.S.P.D.

Heute, Donnerstag, abends ab 8 Uhr sind Flugblätter und anderes Material im Bureau in Empfang zu nehmen.

Bezirksversammlungen.

D.S.P.D. 1. Bezirk (Mittelstadt).

Donnerstag, den 15. Nov., abends 7 Uhr, Giltstraße, Seifne Geißstraße 111.

2. Bezirk. Alt- und Jungstadt.

Donnerstag, den 15. Nov., abends 6 1/2 Uhr: Bezirksversammlung in der Handels- und Gewerbeschule, in der großen Mühle.

Funktionäre des 5. Bezirks (Langfuhr).

Freitag, 17 Uhr, im Alcinhammerpark.

D.S.P.D. 8. Bezirk (Niederstadt).

Donnerstag, den 15. Nov., abends 6 1/2 Uhr, Schule Allobengasse.

D.S.P.D. Bezirk Neufahrwasser.

Freitag, den 16. Nov., abends 7 Uhr in der Bez. Anabenschule Kirchenstraße.

11. Bezirk. Genuß.

Donnerstag, abds. 7 Uhr, Bezirksversammlung im Café Schwiecke. Sämtliche Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

Sozialdemokratische Partei Poppo.

Freitag, den 16. November, abends 8 Uhr, im Bürgerheim, Panerukube: Wichtige Mitgliederversammlung.

In allen Bezirksversammlungen ist das Erscheinen aller Parteimitglieder unbedingt erforderlich.

Behördliche Rechenkünftchen.

Anlässlich einer Zuschrift der Senatspressestelle, die den Nachweis zu erbringen versuchte, daß die Besteuerung des Arbeitereinkommens den Friedenslöhnen entspricht, hatten wir zahlenmäßig nachgewiesen, daß der Arbeiter zurzeit die doppelte Friedenssteuerlast zu tragen hat. In einer neuerlichen Zuschrift der Pressestelle des Senats, die jetzt vor den Wahlen außerordentlich produktiv ist, wird die Richtigkeit unseres Rechenereignisses nicht bestritten, aber, so erklärte die Pressestelle, wir hätten ein für unsere Beweisführung besonders günstiges Beispiel ausgewählt. Von dem behördlichen Zahlenbeispiel kann man das mit noch viel größerem Recht sagen. Wir hatten unser Beispiel auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse gewählt. Daß wir mit unserer Behauptung, daß die Arbeiterkraft im allgemeinen fast die doppelte Friedenssteuerlast zu tragen hat, durchaus im Recht sind, beweist auch folgendes Beispiel aus dem täglichen Leben: Ein Arbeiter verdient im Jahre 1914 etwa 21 Mark pro Woche und zahlte durchschnittlich vierteljährlich 12 Mark Einkommensteuer. Zurzeit erhalten sie rund vier Fünftel ihres Friedenslohnkommens, zahlen davon aber nach Abzug der Ermäßigungen im allgemeinen 2,25 Gulden Einkommensteuer pro Woche, gleich 29,25 Gulden im Vierteljahr, mithin also fast das Doppelte.

Also, liebe Senatspressestelle, unsere Behauptung stimmt, aber viele Arbeiter wären dir sehr zu Dank verpflichtet, wenn du einmal bekannt geben würdest, was so ein armer Mittergutsbesitzer 1914 und heute an Einkommensteuer zahlt! Die Arbeiterkraft empfindet die Verteilung der Steuerlasten als ungerecht. Sie wird dieser Empfindung am 18. November Ausdruck geben durch Wahl der sozialdemokratischen Liste Gohl, Brill, Mau, Kahn, Epill.

Die Wahlvorschlüsse der Parteien.

werden jetzt nach Prüfung durch den Wahlausschuss im Staatsanzeiger veröffentlicht. Nachdem einer der neuen kleinen abteilungsweisen Vorschläge zurückgezogen hat, sind es noch 12 Listen. Der Reihenfolge nach sind folgende Parteien vertreten: 1. Vereinigte Sozialdemokratische Partei; 2. Deutschnationale Volkspartei; 3. Freie Vereinigung der Beamten, Angestellten und Arbeiter; (die unter Führung von Dr. Eppich erfolgte Abspaltung von der Deutschen Partei für Fortschritt und Wirtschaft); 4. Zentrum; 5. Fischer und Ränderer. (Merkwürdigerweise sind die ersten Stellen dieser Liste jedoch nicht mit Angehörigen dieser Gewerbe, sondern mit einem Pfarrer und einem Lehrer besetzt. Erst an der dritten, wenig aussichtsreichen Stelle folgt ein Fischer. Das Kleingewerbe und die Handwerker, deren Interessen diese Gruppe angeblich ja auch vertreten sollte, sind ebenfalls kaum berücksichtigt, so daß diese Liste nicht als Vertretung bestimmter Berufsstände sondern mehr bestimmter Personen anzusehen ist.) Als 6. Wahlvorschlüsse folgt der der Deutschen Partei für Fortschritt und Wirtschaft. 7. Kommunistische Partei. Der zehnte an zweiter Stelle angeordnete Kommunistische Parteimitglied, der als Vertreter der Kleinbauern wirken sollte, ist vom Wahlausschuss infolge Nichterfüllung der Wahlbestimmungen gestrichen. Den 8. Wahlvorschlüsse stellt die Deutschnationale Partei. An den ersten Stellen dieser Liste stehen die in ihren Versammlungen bisher aufgetretenen Personen, wie Sobnfeldt, Dr. Lembke und der Bürgermeister a. D. Arndt, die sich erst kürzlich in öffentlichen Versammlungen selbst bei ihren Parteifreunden äußerst lächerlich gemacht haben. Bemerkenswert ist, daß vor den aufgestellten Kandidaten dieser Partei etwa zwei Drittel staatliche Angestellte und Beamte sind. Der 9. Wahlvorschlüsse ist von der

großindustriellen Deutsch-Danziger Volkspartei eingereicht. Die 10. Liste ist von der Gruppe für deutsche Art und Sitte zurückgezogen. Der 11. Wahlvorschlüsse ist der der Polen. An 12. Stelle kommt die Partei mit dem langen Namen des Gutbesitzers Briest aus Gemlit. Den Abschluß bildet als 13. Liste die des Mietervereins.

Diese Vielgestaltigkeit der Listen bringt die Gefahr, daß sich die Wähler der verschiedenen Gruppen in einzelne kleine Teile zerplittern. Geht man davon aus, daß die Parteibevölkerung aber nur durch eine große, geschlossene Partei werden. Das ist allein die Vereinigte Sozialdemokratische Partei. Ihr gehören daher bei der Wahl alle Stimmen.

Das die Alkoholindustrie verdient. In der Aufsichtsratsitzung Carl Wamve Danzig A. G. wurde der Jahresabschluss geprüft und dabei festgestellt, daß die Gesellschaft sich im ersten Jahre ihres Bestehens als selbständiges Danziger Unternehmen außerordentlich günstig entwickelt hat. Die gesamte Einrichtung der Fabrik, der Fuhrparks und die Alkoholenrichtung wurde auf je 1.000.000 abgeschrieben. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung von 5000 % Dividende vorzuschlagen und zum Ausgleich für die Wertminderung der Aktien bei gleichzeitiger Erhöhung des Grundkapitals ein günstiges Bezugsrecht auf junge Aktien einzuräumen. Die Gesellschaft hat, wie der Vorstand berichten konnte, die neue Fabrikanlage in Danzig-Vogaustr., Hohenfriedbergerweg, mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet. In den bisherigen Räumen Danzig, Völkbergstraße 3, bleibt ein Stadtbureau, Rohstoffe und Aufträge sind in großem Umfang vorhanden. Man sieht also, daß das Geschäft mit Alkohol noch immer außerordentlich profitabel ist.

Die Verlockungen im Spielklub führen jetzt wiederum zu einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Bezug auf zwei Angestellte des Klubs. Ein Croupier sollte dem Spielklub gehörende Spielmarken entwendet und einem früheren Porlier zum Umtausch übergeben haben. Während der Porlier geständig war, hat der Croupier alles bestritten mit der Begründung, daß alle gegen ihn auftretenden Beweise ihm feindlich seien und die Anzeige aus Rache seiner früheren Kollegen erfolgt ist. Das Gericht sieht jedoch den Beweis für die strafbare Handlung als erbracht und verurteilt den Croupier wegen fortgesetzter Diebstähle zu sechs Monaten Gefängnis, und den Porlier wegen Beihilfung zu einem Monat Gefängnis. Beiden Verurteilten wird eine Strafaussetzung von drei Jahren gewährt. Da aber der Croupier den Spielklub erheblich geschädigt hat, so muß er innerhalb sechs Monaten eine Buße von 200 Gulden zahlen. In der Verhandlung wurde ausgedrückt, daß das Schöffengericht sich an die Entscheidungen der Strafkammer in Danzig in den früheren Verurteilungen der Spielklubangehörigen anlehnt hat. Da aber die Verlockungen in dem Betrieb sehr groß sind, so wurde die Strafaussetzung beschlossen.

Verantwortlich: für Politik Ernst Soos. für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Ankerate Anton Kooker, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gohl u. Co., Danzig.

Spezialhaus für Fettwaren

Dänische Fette, Holländische Margarine, sämtliche anderen Fette, sowie Käse und Schmidhals' Wurstwaren

zu den billigsten Tagespreisen.

Telephon 6733. Arthur Heilsberg. Telephon 6333. Markthalle.

Filiale Fuchswall Nr. 1. — Filiale Karthäuser Straße Nr. 34.



11154

Fahrräder

zu günstigen Preisen.

Reparaturen

an Fahrrädern werden fachmännisch ausgeführt.

Max Ventzki

Scheibenergasse Nr. 4. Früher Hundegasse 36. Telephon Nr. 2404.

Volkspflege

Bemerkenswertlich-Gesellschaftliche Versicherungs-Vereinigungen

Sterbekasse. — Kein Policenversall. Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig Büro: Arbeitersekretariat, Gabelstraße 1/2, 2 Tr., Zimmer 75. Tel. 2237.

Tabake, Pfeifen, Zigaretten

stets billig und gut.

Ernst Steinko, Ritschd. Groben 21a, Schidlitz, Krummer Ellbogen. 9749

Heimarbeiterinnen

möglichst Niederstadt, sucht sofort, für Arbeiterhöfen Moritz, Girschstraße 6, Hof, 1 Tr. rechts. (11164)

Zeitungsträgerinnen

können sich melden Exp. Danziger Volksstimme Am Spandhaus 6.

I. Stock:

Sehenswerte

Handarbeitsausstellung

Wir bitten um Besichtigung!

Es bietet sich Ihnen Gelegenheit, schon jetzt ein praktisches Weihnachtsgeschenk

billig zu erwerben.

Billige Spitzen u. Bänder

Balencienne-Einsätze und -Spitzen beste Qualität, 2-5 cm breit Meter 25, 18P

Klöppel-Spitzen und -Einsätze für Decken und Gardinen, 2-6 cm breit Meter 35, 28P

Tüll-Spachtel und Filet Spitzen und Einsätze, moderne Muster, 10-40 cm breit Meter 1.95, 1⁵⁰ G

Tüll-Volant in Metall und Seide, für Kleider, schwarz, weiß und farbig Meter 5²⁵ G

Brokat-Band für Hute in verschiedenen Farben Meter 70P

R.-Seidenband in vielen Farben, 2 1/2 cm breit Meter 30P

Sobnfeldt

DANZIG und LANGFUHR

Donnerstag, den 15. November 1923

Wiedereröffnung der in der 1. Etage gelegenen **Kristall-Diele** als

Seidels Luxus-Café

Geöffnet von 4 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts

Musik = Bar = Tanz

Innenarchitektonisch eine Sehenswürdigkeit

11165

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, 15. November, abends 7 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!

Wiener Blut

Operette in 3 Akten von Victor Léon u. Leo Stein.
Musik von Johann Strauß.

(Für die Bühne bearbeitet von Adolf Müller jun.)
In Szene gesetzt von Erich Sterneck.

Musikalische Leitung: Rupert Kollet.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9¹⁵ Uhr.

Freitag, 16. November, abends 7 Uhr. Dauerkarten
Serie 2. Zum letzten Male. „Die verlorene
Tochter“. Lustspiel.

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 11155

Achtung! Heute! Der große Spielplan!!!

Galloth Armstrong, der Herkules der

Abenteuer-Schauspiel in 6 Teilen

III. Epis.: Das Haus d. tausend Gefahren, 6 Akte

IV. Epis.: Den Fluten preisgegeben, 6 Akte

In der Hauptrolle: Elmo Lincoln

Ferner: **Der Gattenmörder**

Detectiv-Barleske in 3 Akten mit Rudi Oehler

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr

Herren-

Winter-Paletots

82,50, 72 - 56 - 55 - 48 - 42 - 36 - 30 - 24 - 18 - 12 - 6 - 0

Schweden-Mäntel

68 - 72 - 65 - 55 - 48 - 42 - 36 - 30 - 24 - 18 - 12 - 6 - 0

Anzüge

75 - 68 - 55 - 48 - 38 - 32 - 26 - 20 - 14 - 8 - 2 - 0

Teilzahlung gestattet

Bekleidungshaus LONDON

2. Damm 10 11179



Flamingo
Bühne und Film
Vornehme Lichtspiele
Junkergasse 7. Telefon 6910

Heute

Die vierte Episode:

Mit Stanley im dunkelsten Afrika

Todesangst

Dazu: die reizende Mia May in
ihrem brillantem Lustspiel:

Der Amönenhof

und Harry, der beliebte Komiker,
in seinem neuesten Lustspiel:

Harry als Arbeitsloser

Achtung! Heustrauen!

Freitag und Sonnabend kommt zum Verkauf

gutes Rindfleisch

von Schlachthof österreichische Ware,
50 und 70 Guldenpreislage.

Ebenfalls **billig. Schweinefleisch**

80 und 85 Guldenpreislage.

Markthalle Keller Stand 36
Balder. 11174

Was wir bieten?

Mäntel

für Damen - Backfische

in Flauchstoffen, engl. Art, von 27,50 Dz. Gld. an

in Affenhaut von 44,00 Dz. Gld. an

Röcke

für Damen - Backfische

in Cheviot, mar. schw., pa. Qualität

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
8,25	11,00	13,75	19,25

Dz. Gld.

Qualitäten - Preise sagen Ihnen alles.

Verkauf solange Vorrat reicht!

Max Fleischer Nachflg.

Telephon 755. Große Wollwebergasse 9-10. Telephon 755.

Ware fast ohne Geld!

Können Sie bei kleiner Anzahlung
sofort mitnehmen

Wir bieten Ihnen preiswerte und gute

Anzug-, Kostüm- u. Mantelstoffe

GULDENPREISE:

Manchester	4 ³⁰	Ulsterstoffe	7 ³⁰
Anzugstoffe	5 ³⁰	Cheviot	3 ³⁰
Flausche	9 ³⁰	Rockstreif.	2 ³⁰

Reichhalt. Auswahl in sämtl. Webwaren

Sämtl. Futterstoffe stets auf Lager

„Danziger Textilgeschäft“

11145 9 Lange Brücke 9

Sinderwagen

mit Benzol u. Gasantrieb
Bereitstellung in 10 bis 15
Minuten. Jedem 67,
Erste 2. Triebwerke. (4)

Gobelin, Klub-Garnitur

Wird zu verkaufen. Preis
100,- bis 150,- an d. Stück.
Dr. Schönbauer. (4)

Extra billiger Verkauf

von Donnerstag, den 15. November bis Donnerstag, den 21. November

Durch meinen günstigen Einkauf, bin ich in der Lage, meiner werthen Kundenschaft einen extra billigen Verkauf zu veranstalten. Es kommen folgende Waren sehr preiswert zum Verkauf:

Inletts, Staub, Jüchen, Hemdentuche, Molton, Hemdenbarhende, Schürzenstoffe, Trikotasen, Unterröcke, Damen- und Herrenhemden sowie Beinkleider, Blusenbarhende in schönen Mustern

Sehr preiswerte Arbeiterbekleidung **Besonders preiswert: Arbeiterhosen**

Es blinkt in mein Schaufenster sagt Ihnen alles!!

Beachten Sie bitte sehr Schönefelder!

Sämtliche Waren sind mit Preisen versehen!

LOUIS BENDA

nur Häkergasse 43, Nähe Fischmarkt